

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelheft (Belegblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pfg., für Stellenangebote und -Gehalts- Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pfg. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pfg.) für Anzeigen mit 3 Lagervorschrift 25 Pfg. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pfg. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle Stellen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 25. Februar 1917.

Druck und Verlag der G. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 24. Februar (W. L. B.)

Großes Hauptquartier, 24. Februar.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Wytschaete-Bogen war der Artilleriekampf lebhaft. An der Artois-Front wurden mehrere englische Erkundungsabteilungen abgewiesen. Im Somme-Gebiet haben die Engländer einzelne von uns aufgebene, verschlammte Stellungsteile besetzt. In der Champagne griffen die Franzosen abends und nachts die von uns am 15. Februar gewonnenen Linien südlich von Ripont an. Die Angriffe sind gescheitert. Auf dem Westufer der Maas drang eine feindliche Abteilung östlich von Avocourt in einen unserer vorderen Gräben. Durch sofort einsetzenden Gegenstoß sind sie gesäubert und Gefangene einbehalten worden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei strenger Kälte keine besonderen Ereignisse.

### Mazedonische Front:

Feuer von See gegen griechische Ortschaften östlich der Struma wurden durch erfolgreiche Beschießung der Schiffe und englischen Stellungen erwidert.

Der Erste General-Quartiermeister **Ludendorff.**

### Einzelheiten von der Ostfront.

W. L. B. berichtet: An der Ostfront war in den letzten Tagen die Gefechtsintensität lebhafter. Größere Operationen sind allerdings infolge des Winters auch jetzt noch ausgeschlossen. Von besonderer Bedeutung ist der letzte deutsche Erfolg bei Mestecaneki, der allen russischen Versuchen, sich der deutschen Querverbindung im Goldenen Bistritzale zu bemächtigen, einen neueniegel vorschob. Auch im Ditozale wurden russische Gegenangriffe abgewiesen, während ein Vorstoß der Armee Erzherzog Joseph bei Slanic Erfolg hatte. Die Fähigkeit, mit der die Russen hier Widerstand leisteten, gilt wohl vor allem der Sicherung des Stappen-zentrums Turgul-Dena, das bereits im Bereich des Artilleriefuers liegt und die Verbindung mit den weiter nördlich stehenden Gebirgstruppen bildet. Für die Mittelmächte haben sich indessen die Verhältnisse in Rumänien im Laufe des Winters durch Wiederherstellung und Ausbau des rumänischen Bahnnetzes und Straßennetzes bedeutend gebessert. Inzwischen nimmt die deutsche Taktik lokaler Vorstöße im Osten ihren Fortgang. Dem erfolgreichen Einbruch in die russische Stellung bei Madulesci an der Putna-Front folgten am 22. Februar Vorstöße östlich Jlocow und südöstlich von Bezeganz, von denen ersterer, wie gemeldet, 250 Gefangene mit drei Offizieren und zwei Maschinengewehren einbrachte. Diese Vorstöße zeichneten sich durch die gründliche Vorbereitung, das ganze Zusammenarbeiten von Stoßtruppen, Artillerie, Minenwerfern und Miegern, raschen Erfolg und geringe eigene Verluste aus. Nach kurzer, aber wirkungsvoller Artillerievorbereitung, die besonders bemerkenswert durch die rasche Aufberechtigung der gegnerischen Batterien war, brachen die Stoßtrupps in die feindliche Stellung vor. In der durch das Sperrfeuer abgetragenen Zone war unter Trümmern und Toten der Rest der Belagerung moralisch erschüttert und konnte ohne Schwierigkeiten und Verluste gefangen eingebracht werden.

### Nikolai Nikolajewitsch wieder an der Front.

Wie „Rukhoje Wolka“ meldet, ist als Tatsache anzusehen, daß Großfürst Nikolai Nikolajewitsch von seinem Posten als Bizekönig im Kaukasus scheidet wird. Der Großfürst ist zu einer wichtigen militärischen Aufgabe ausersehen. Es kann erwartet werden, daß er als Leiter der großen Frühjahrsoffensive in der Bukowina und in Rumänien auftreten wird, zumal General Brussilow so schwer erkrankt ist, daß an seine Wiederherstellung in absehbarer Zeit nicht gedacht werden kann.

### Dom Balkan-Kriegsschauplatz.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 23. Februar meldet vom

#### südöstlichen Kriegsschauplatz:

Nichts zu melden.

#### Bulgarischer Heeresbericht.

Im bulgarischen Generalstabsbericht vom 22. Februar heißt es ferner von der mazedonischen Front: Ziemlich schwache Artillerietätigkeit auf der gesamten Front. Eine englische Abteilung von etwa 100 Mann, der es gelungen war, sich in der vergangenen Nacht den Drotterhauen bei Matshufowo zu nähern, wurde zertrümmert. In einem Bombengesicht wurde der die Abteilung führende Offizier verwundet und gefangen genommen.

Aus dem bulgarischen Bericht vom 23. Februar: Mazedonische Front: An der ganzen Front ziemlich schwache Artillerietätigkeit. In der Gegend von Bitolia und Moglena hin und wieder Gewehr-, Maschinengewehr- und Mienenfeuer. Auf dem rechten Wardar-Ufer und südlich von Seres Patrouillengefächte.

#### Französischer Balkanbericht.

Im amtlichen französischen Heeresbericht vom 22. Februar heißt es ferner von der Orient-Armee: Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. Patrouillen-Unternehmungen bei Seres und an der Front von Matshufowo. Bei einem Vorstoß auf Brest am Dojransee wurden Gefangene gemacht. Zwei feindliche Gegenangriffe an derselben Stelle wurden abgeschlagen. Die Miegern waren sehr tätig. Sie lieferten mehrere glückliche Kämpfe und warfen mit Erfolg Bomben auf feindliche Abteilungen bei Seres und auf Matshuf.

### Der türkische Krieg.

#### Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 22. Februar lautet: Austausch von Artillerie- und Infanteriefeuer.

### Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 22. Februar lautet: Auf der Höheebene von Schlegien verhielten sich in der Nacht vom 20. zum 21. Februar feindliche Abteilungen einen neuen Einbruch in unsere Linien im Gebiet des Monte Zebio. Die Angreifer wurden sofort abgewiesen und zerstört. Während des gestrigen Tages die gewöhnliche Artillerietätigkeit. Ein schwächlicher feindlicher Angriff im Gebiet östlich von Sober (Görz) wurde zurückgeschlagen.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 23. Februar gemeldet:

#### Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdenfen

Westlich der Bugen-Mündung heftigsten An-näherungsversuche russischer Kompagnien.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph. Bei andauerndem Frost geringe Gefechts-tätigkeit.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An mehreren Frontabschnitten erhöhter Geschütz- und Mienenwerferkampf. Die Tätigkeit unserer Jagdkommandos war auch gestern erfolgreich. Größere Unternehmungen dieser Art wurden bei Bezeganz und nordwestlich von Zalocze ausgeführt. An beiden Punkten verrichteten die Stoßgruppen gründliche Zerstörungsarbeit. Bei Zalocze wurden überdies 3 Offiziere, 250 Mann und 2 Maschinengewehre aus den feindlichen Gräben geholt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschalleutnant.

#### Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 22. Februar von der rumänischen Front: Bei Iaccea Feuerwechsel zwischen Posten auf beiden Donau-Ufern.

Aus dem bulgarischen Bericht vom 23. Februar: Rumänische Front: Zwei Monitore eröffneten vom Sulina-Kanal aus Feuer gegen Tulcea, wurden aber durch Artilleriefeuer verjagt. Gegenseitiges Feuer der Posten bei Iaccea und Mahudie.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Deutscher Abend-Bericht.

W. L. B. meldet amtlich: Berlin, 23. Februar, abends. Vom Westen und Osten sind besondere Ereignisse nicht gemeldet worden.

#### Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom 22. Februar nachmittags lautet: Die Nacht war an der ganzen Front ruhig. Die Artillerie zerstreute eine deutsche Abteilung, die aus Bethincourt, auf dem linken Ufer der Maas, vorbrach.

Französischer Bericht vom 22. Februar abends: In Belgien wurden gestern nachmittags deutsche Patrouillen, die sich unteren Linien bei Koobepoort, nordöstlich von Nieupoort, zu nähern versuchten, durch unser Feuer zerstört. Der Feind erlitt Verluste. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf auf dem rechten Maasufer im Abschnitt des Pfefferriedens. Sonst nichts zu melden.

Belgischer Bericht: Von der belgischen Front ist nichts Wesentliches zu melden.

#### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 22. Februar lautet: Feindliche Angriffsversuche am Morgen östlich von Vermelles und südlich von Neuweschapelle wurden erfolgreich abgeschlagen. Der Feind hatte Verluste und ließ Gefangene in unseren Händen. Die gewöhnliche Artillerietätigkeit hält an, am stärksten nördlich der Somme südlich von Opern.

#### Frankreichs letzte Mannschaften.

In von der Zensur stark gestrichenen Erörterungen über die englischen und französischen Anstrengungen im Kriege schreibt „La France“, man müsse zwar anerkennen, was England geleistet habe, für Frankreich sei es jedoch sehr notwendig, daß ein schneller Sieg erungen werde. England müsse größere Opfer bringen; es solle sich ein Beispiel an Frankreich nehmen, das jetzt seine letzten Mannschaften zusammenraffe. Gegenüber den Rekrutierungen in Frankreich seien diejenigen Englands ein Kinderpiel.

### Der italienische Krieg.

#### Der österreichische Tagesbericht

vom 23. Februar meldet vom italienischen Kriegsschauplatz Nichts zu melden.

### Merke! Stimmen zum uneingeschränkten Tauchbootkrieg.

Fast größer als die Spannung, mit der unser Volk den kommenden entscheidenden Kämpfen zu Lande entgegensteht, ist die Aufmerksamkeit und Genugtuung, mit der es die Wirkung des uneingeschränkten Tauchbootkrieges begleitet. Das ist erklärlich aus dem Gefühl der Befriedigung darüber, daß nun endlich die Hungerperre, die England über uns verhängt hat, mit einer wirksamen Sperre gegen England erwidert wird, die die Zufuhr von Lebensmitteln, Eisenerzen, Grubenholzern, Munition nach Möglichkeit unterbindet und zugleich die Ausfuhr von Kohlen und die Beförderung von Truppen gewaltig erschwert, daß nun endlich die stärkste, verheerendste Waffe gegen unseren jähsten, gefährlichsten Feind gebraucht wird. Die Siegeszukunft des ganzen Krieges liegt auf, nein unter Wasser. Die erste Seemacht der Welt kann nur zur See überwältigt werden.

Wie sehr England unter diesem Übergange unserer Kriegführung von der Verteidigung zum Siebe leidet, beweist die Rede seines Marineministers Carson, beweist die Verschärfung seiner eigenen Seesperre, beweisen die Stimmen der neutralen Presse. Mit wolle der Mann aus Ulster, dessen Wesen und Auftreten große Ähnlichkeit mit dem Raubritter und Großsprecher Roosevelt zeigt, den Seinen machen, darum sprach er von 40 Kämpfen, die innerhalb 18 Tagen mit Tauchbooten stattgefunden hätten, darum erwähnte er die „Gefangennahme“ eines U-Bootes durch einen Zerstörer, was freilich, selbst wenn man diese Nachricht als Wahrheit hinnehmen könnte, nur einen sehr mäßigen Erfolg bedeuten würde, drum durchbrach er die bekannte Schweigepflicht der englischen Behörden, indem er behauptete — was haben englische Minister nicht alles schon dreistig-verlogen behauptet! —, nur 134 englische, alliierte und neutrale Schiffe seien seit dem 1. Februar versenkt worden, während 6075 ein- und 5873 ausgelaufen wären. Wenn man jedes Fischer-, Küsten-, Hafens- und Postenschiff mitrechnet, wenn man alle Fahrten, die einundderselbe Postdampfer an einunddemselben Tage von Hafen zu Hafen zurückgelegt hat, mitzählt, werden die hohen Zahlen vielleicht stimmen, während die Verlustziffern willkürlich herabgedrückt sind. Trotzdem konnte der Marineminister kein inneres Grauen nur schlecht verbergen. Die Bedrohung sei ernst, entfahre es seinem Munde, es gäbe kein Wundermittel dagegen.

War es nicht auch die Angst, die die englische Admiralität veranlaßte, von jetzt ab alle neutralen Schiffe, deren sie habhaft werden kann, aufzubringen, um ihre Ladung zu löschen und ihren Laderaum zu mißbrauchen? Natürlich nur die Schiffe, die feindliches Gebiet erreichen könnten! Als ob nicht alle Wege schließlich am Ende nach Deutschland führten. Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ ist die Fleischzufuhr nach London binnen einer Woche von 6895 auf 5057 Tonnen gesunken, was einer Verminderung um 27 Prozent nahekommt. Daher jene völkerrechtliche — England handelt stets völkerrechtlich — Vergewaltigung der Neutralen. Wir verstehen nun den Mißmut der Neutralen und ihren Wunsch, vom englischen Mißbehreit zu werden. Holländische Blätter wenden sich bereits gegen den „Nachtmißbrauch und die Schikanen Englands“ und nennen es eine „unpolitische Forderung“, wenn England von 25 holländischen Schiffen verlange, daß sie die englischen Häfen verlassen und durch's deutsche Sperrgebiet fahren. Und im Stockholmer „Aftonbladet“ schreibt Ernst Lijedahl: „Wir müssen Englands Niederlage wünschen“. Auf Englands Hungerklade antwortete Deutschland nach 2 1/2 Jahren mit der gleichen Waffe; Kant's Volk komme mit dem kategorischen Imperativ, der beabsichtigt, England zu besiegen.

**Kaufmannsfront:** An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. Der Angriffserfolg einer feindlichen Erkundungsabteilung gegen einen einzelnen Punkt scheiterte. Ein feindliches Torpedoboot, das gegen unsere Truppen das Feuer eröffnete, zog sich infolge des von unserer Artillerie erwiderten Feuers, das das Torpedoboot voll traf, zurück.

## Die Kämpfe zur See.

### Verliefene Schiffe.

Lloyds melden, daß die Fischerbarken „Monarch“ und „Energy“ versenkt wurden. Eine weitere Lloydsmeldung besagt: Der schwedische Dampfer „Stogland“, die Golette „Scenyn“ und das Fischerfahrzeug „K. L. M.“ sind versenkt worden.

Neuter meldet: Das Fischereifahrzeug „Zircon“ aus Lomeloft ist am 13. Februar von einem Unterseeboot versenkt worden.

Nach einer Londoner Meldung eines Amsterdamer Blattes wurde der holländische Dampfer „Ambon“ (3598 Tonnen) am 21. Februar von einem deutschen Unterseeboot angehalten und versenkt.

Aus einem Tagesbefehl des französischen Marineministeriums geht hervor, daß das französische Schiff „Algerie“ versenkt worden ist. (Es gibt drei französische Schiffe dieses Namens von 4085, 3386 und 2491 Tonnen.)

Der Pariser „Temp“ meldet aus Stockholm: Die Fischdampfer Nr. 989 und 2979 wurden am 20. Februar von einem Unterseeboot versenkt.

Nach einer Londoner Neutermeldung wurden vier Vermundete und zwei Tote von der Besatzung des Dampfers „John Miles“ (637 Brutto-Registertonnen) aus London gelandet; der Dampfer ist von einem Unterseeboot versenkt worden. Die übrigen 14 Mann der Besatzung werden vermißt.

Der amerikanische Dampfer „Rocketer“ nähert sich der Gefährzone.

Unter allem Vorbehalt verzeichnen die Berliner Blätter eine Nachricht, wonach der Dampfer „Rocketer“, der eine Anzahl Amerikaner an Bord habe, sich ganz nahe der Gefährzone befindet.

### Der Fall des schwedischen Schiffes „Hugo Hamilton“.

In der nordischen Presse findet sich eine Reihe von heftigen Auslassungen über die Torpedierung des schwedischen Segelschiffes „Hugo Hamilton“ — Wie W. L. B. von zutändiger Stelle hört, ist der „Hugo Hamilton“ garnicht torpediert, sondern vor Ablauf der im Sperrgebiet für neutrale Schiffe vorgeschriebenen Schonfrist nach Brisenrecht angehalten und behandelte worden. Das Schiff war mit absoluter Kontorbande auf dem Wege nach dem feindlichen Hafen Kirtwall. Der deutsche Kommandant hat im Einklang mit der Brisenordnung und dem Völkerrecht gehandelt, wenn er das Schiff aufgebracht und unter den gegebenen Verhältnissen nach Rettung der Besatzung versenkt hat. Die Besatzung des „Hugo Hamilton“ ist in Funchal auf Madeira gelandet.

### Wirkungen des Unterseebootkrieges.

„Journal des Debats“ meldet aus Barcelona, daß die Compagnie Transmediterraneenne, welche 55 Dampfer besitzt, beschloß, die Schifffahrt nach dem Auslande einzustellen und die ganze Handelsflotte in Barcelona und Valencia zusammenzuschieben.

Das Madrider Blatt „ABC“ meldet aus Valencia, daß zwei schwedische Frachtdampfer die Ausfahrt verzögern. Die Vorbereitungen betreffend die Einrichtung eines regelmäßigen Schiffsverkehrs zwischen Valencia und Cetta nehmen guten Verlauf. — Das Madrider Blatt „Accion“ meldet: Infolge der Versenkung des norwegischen Dampfers „Nordap“, der mit einer Eisenladung von Bilbao nach Frankreich unterwegs war, haben andere Dampfer mit der gleichen Ladung und Bestimmung die Ausreise eingestellt.

Genfer Vertreter großer Versicherungsgesellschaften, die mit europäischen neutralen Staaten und auch mit russischen und englischen Versicherungsgesellschaften in engem Zusammenhang stehen, berichten, daß im Laufe der letzten Woche die neutralen Schiffe die Häfen nicht verlassen, da die Bedingungen sich weigerten, an Bord zu gehen. Im Laufe der letzten Woche wurden außerdem von Seeversicherungsgesellschaften nicht nur in Genf, sondern auch im Auslande nach bei den Genfer Vertretern eingelaufenen eingehenden Berichten keinerlei Seeversicherungen abgeschlossen.

Wie „Stockholms Tidningen“ berichtet, bleiben infolge der deutschen Unterseebootsperrre alle aus Rußland kommenden, für England bestimmten Pakete, Briefe und Druckfachen in Gotsburg liegen, jedoch sind dort bereits große Massen von Post angesammelt haben. 1200 große Säcke und zahllose Einzelstücke sind bisher aufgestapelt.

Für die immer stärker werdende Unruhe in England ist eine Korrespondenz des Londoner Mitarbeiters des „Messaggero“ bezeichnend, worin es heißt: Wenn morgen, um etwas Unwahrscheinliches anzunehmen, die deutsche Blockade gegen England so vollständig und wirkungsvoll werden sollte, wie die Engländer gegen Deutschland, so würde sich England in einer viel schwierigeren Lage befinden als Deutschland, weil die Lebensmittelversorgung in England unendlich viel geringer als in Deutschland ist. Um unglückliche Folgen aus dieser Festhaltung zu verhüten, sieht sich der Londoner Mitarbeiter des „Messaggero“ zu dem Geständnis genötigt, die englische Blockade habe das erhoffte Ziel nicht erreicht; Deutschland aber, das noch immer die mächtigste Heere aufstellen und unterhalten könne, dürfe nicht hoffen, in den zu der Entscheidung notwendigen wenigen Monaten das zu erreichen, was England in 30 Monaten seiner ungleich wirksameren Blockade nicht habe erzielen können.

### Einstellung des Schiffsdienstes Havre-Southampton.

Nach einem Pariser Kabelbericht des „Kuhloje Slowa“ machte der stärkere Tauchbootkrieg im Armeemeer eine nicht unwesentliche Einschränkung des Kanalerkehrs notwendig. Die gegenwärtig erfolgenden umfangreichen Kriegstransporte gehen ziemlich ungestört, wenn auch unter Aufgebot ungeheurer Schutzmittel, vorwärts. Dagegen ist der bisher täglich durchgeführte Schiffsdienst Le Havre-Southampton, der zu einem Bruchteil auch den Zivilbedürfnissen zufließen kam, eingestellt worden. Der Kanal wimmelt gegenwärtig von Unterseebooten, Minenschiffen, Nachtsciffen und Torpedofähren. In den letzten Tagen wurde die englisch-französische Post zum erheblichen Teil durch Fieger befördert.

### Erleichterung für Spanien.

Offiziös wird in Madrid bekannt gegeben, daß Deutschlands Anerbieten an Spanien, einen regelmäßigen Passagierverkehr zwischen Spanien und Kaimouth zuzulassen, dem durch Deutschland den Vereinigten Staaten und Holland gemachten Angebot entspricht.

## Politische Tageschau.

### Der Kaiser an das deutsche Handwerk.

Auf eine künstlerisch ausgehaltene Huldigungsadresse, die der deutsche Handwerks- und Gewerkekammertag dem Kaiser zu seinem Geburtstage übermittelte, ist, wie erst jetzt mitgeteilt wird, aus dem Großen Hauptquartier folgende Dankagung eingelaufen: Mit besonderer Freude habe ich die Glückwünsche des deutschen Handwerks zu meinem Geburtstage und das Gelübnis kraftvoller Mitarbeit an der Stärkung der militärischen und wirtschaftlichen Rüstung des deutschen Volkes im Kampfe für seine Freiheit und Zukunft entgegengenommen. In dem zuverlässigen Vertrauen, daß der mit Gottes Hilfe dem Vaterlande zu erkämpfende siegreiche Friede auch dem deutschen Handwerk die Grundlagen für eine segensreiche Weiterentwicklung schaffen wird, spreche ich dem Handwerks- und Gewerkekammertag meinen herzlichsten Dank aus.

### Zur Bewilligung der neuen Kriegskredite durch den Reichstag.

schreibt der „Berl. Lokalanz“, sie gelte als ein Beweis, daß auch der vom Volke gewählte Faktor der gesetzgebenden Gewalt im deutschen Reiche noch von demselben unerfütterlichen Siegeswillen besetzt sei, der den 4. August 1914 zu einem der denkwürdigsten Tage in der deutschen Geschichte machte. In Paris, London, Rom und Petersburg werde man heute einsehen, einen wie ungeheuren Fehler man begangen habe, als man das deutsche Friedensangebot ablehnte. — Im „Vorwärts“ wird gesagt, der ganze Reichstag habe die Kredite bewilligt, und der kleine Rest, der sich von dieser Einigkeit ausgeschlossen habe, die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft, habe damit Unrecht getan.

### Graf Tiszas Äußerungen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „In der Versammlung des Bundes der Landwirte hat der Abgeordnete Dr. Wildgrube an zwei Reden des ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Tisza eine Kritik geübt, die sachlich ohne Berechtigung ist und schon deshalb scharf zurückgewiesen werden muß. Herr Dr. Wildgrube hat aber auch nicht berücksichtigt, daß die politische Lage unserer Bundesgenossen in ihren Handlungen und Entschlüssen die volle Unabhängigkeit besitzt, die der Gleichberechtigung unter den verbündeten Mächten entspricht. Keinem deutschen Politiker steht ein Rückgeht gegen den ungarischen Ministerpräsidenten zu, und die schuldige Rücksicht auf einen der getreuesten und erprobtesten Staatsmänner wird außer acht gelassen, wenn es jemand unternimmt, ihm in öffentlicher Versammlung ebenso haltlose wie ungeschöbige Vorhaltungen zu machen. Wir bedauern daher auf das lebhafteste die Äußerungen, die der Abgeordnete Dr. Wildgrube getan hat.“

### Der Premierminister Lloyd George über die Schiffsraumnot und die Ernährungsfrage.

Wie Neuter meldet, betonte Lloyd George in seiner am Freitag im Unterhause abgegebenen Erklärung die große Wichtigkeit der Schiffsraumfrage und sagte, daß eine Million Tonnen britischen Schiffsraumes Frankreich zugewiesen worden sei und außerdem ein beträchtlicher Teil der britischen Tonnage Rußland und Italien. Gegen die U-Bootsgefahr könne man mit drastischen Maßnahmen vorgehen, aber es seien auch sofortige und rücksichtslose Maßnahmen notwendig, um das Problem der Tonnage zu lösen, das dem Land große Opfer auferlegen würde. Der schließliche Erfolg der Suche der Alliierten hänge von der Lösung der Schiffsraumchwierigkeiten ab. Nach allen Abzügen sei nur ungefähr die Hälfte der englischen Tonnage für die gewöhnlichen Erfordernisse verfügbar. Die Regierung hoffe, Mittel zu finden, um dem Unterseeboot wirksam entgegenzutreten zu können. Sie würde sich aber einer sträflichen Torheit schuldig machen, wenn sie ihre Politik ohne weiteres auf der Annahme aufbaute, daß sie diese Hoffnung werde erfüllen können. Die Einfuhr von Bauholz müsse verringert werden. Eine ausgiebigere Gewinnung britischer Erze, die allerdings geringeren Gehalt hätten, würde die britische Erzeugung außerordentlich steigern. Lloyd George befaßte sich sodann mit der Frage der Lebensmittelversorgung im eigenen Lande und wies auf die Notwendigkeit hin, die Farmer dazu zu veranlassen, Getreide zu bauen. Die Papiereinfuhr müsse um die Hälfte vermindert werden. Die Einfuhr aller wesentlichen Nahrungsmittel würde uneingeschränkt bleiben, aber die von gewissen Früchten entweder verboten oder stark beschränkt werden. Das Land müsse mehr von heimischem Fleisch und Nahrungsmitteln leben. Die Einfuhr sehr vieler Industrieartikel müsse aufgehoben. Die Biererzeugung müsse eingeschränkt werden und eine entsprechende Verminderung der Erzeugung von Spirituosen sei geplant. Wenn dieses ganze Programm durchgeführt werde, so könne er ehrlich versichern, daß England auch den schlimmsten Eventualitäten entgegenstehen könne.

### Aufruf für den englischen Hilfsdienst.

Die englische Regierung ließ in allen Zeitungen ein Inserat erscheinen, in dem es u. a. heißt:

Schiffe bringen das Hammelfleisch und das Ochsenfleisch, und das Frühlingsbrot wird aus Getreide hergestellt, das in Schiffen nach England befördert wird. Ohne diese Nahrungsmittel müssen die Engländer verhungern. Die Deutschen bauen Unterseeboote, um unsere Schiffe zu versenken, sie hoffen, den Krieg dadurch zu gewinnen. Eine Nation ohne Nahrung kann nicht kämpfen und nicht leben. Mehr Schiffe müssen gebaut werden, mehr Nahrungsmittel erzeugt werden. Jeder Mann zwischen dem 18. und 61. Lebensjahr muß sich jetzt freiwillig melden für den nationalen Dienst. Wir können keine Zeit verlieren.

### Botschafter Gerard in Madrid.

Nach einer Madrider Meldung von Lyoner Blättern ist Gerard mit Gefolge am Donnerstag dort eingetroffen. Er wurde nachmittags vom Ministerpräsidenten Romanones empfangen. Gerard verweigerte jedes Interview.

### Die Wirtschaftsnöte in Norwegen.

„Nationaltidende“ meldet aus Christiania: Am Donnerstag wurde hier die Errichtung einer Anzahl von Volkshäusern beschlossen. — Man glaubt, daß der andauernde Kohlenmangel bedeutende Arbeitslosigkeit zur Folge haben wird, und rechnet mit 100 000 Arbeitslosen.

### Schwerer Unfall der Königin von Rumänien.

Russischen Blättern zufolge ist die Königin von Rumänien in Jassy bei einer Autofahrt in einem Automobil schwer verunglückt.

### Eine überflüssige Vollmacht für Wilson.

Die Pariser Ausgabe der „Newport Herald“ meldet aus Washington: Der Senat nahm ein Gesetz an, nach dem künftig der Präsident ermächtigt ist, ein Ausfuhrverbot gegen alle Munitionsschiffe zu erlassen, deren Munitionsladung für Nationen bestimmt ist, die mit Ländern im Kriege liegen, mit denen die Vereinigten Staaten durch friedliche Beziehungen verknüpft sind.

Das scheint uns doch ein ziemlich überflüssiges Gesetz zu sein, denn amerikanische Munitionslieferungen für die Mittelmächte und ihre Verbündeten gibt es ja garnicht.

## Deutsches Reich.

Berlin, 23. Februar 1917.

— Von den Höfen. Wilhelm II., König von Württemberg, vollendet am 25. Februar sein 69. Lebensjahr. — Ferdinand, Zar der Bulgaren, wird am 28. Februar 56. Jahre alt.

— Der bayerische General Felz Graf von Bothmer, Oberbefehlshaber einer Armee im Osten, besiegte am Donnerstag sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Aus diesem Anlaß hat König Ludwig von Bayern ihm ein herzliches Glückwunschtelegramm geschickt und ihm das Ehrenkreuz des Ludwigordens verliehen.

— In der Zeit in der der Vorkämpfer der nationalliberalen Fraktion des Reichstags, der Abgeordnete Bassermann, der erkrankt ist, abwesend sein wird, hat die Fraktion den Prinzen zu Schönau-Carolath zum stellvertretenden Vorkämpfer gewählt. Außerdem sind der „Berliner Börsenztg.“ zufolge zu stellvertretenden Vorkämpfern gewählt worden die Abgeordneten Schiffer-Magdeburg, Stresemann und Pitt-Schingen, der gleichzeitig Geschäftsführer der Fraktion bleibt.

— Der zweite Bürgermeister von Sonnenberg i. Th., Dr. Peppeler, ist zum ersten Bürgermeister von Pasewalk gewählt worden.

— Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat wiederum ein führender Kongen der deutschen Industrie, nämlich die Siemens u. Halske A.-G. und Siemens-Schubert G. m. b. H. gemeinschaftlich eine Million Mark zugewendet.

— Durch Vermittelung der deutschen Gesandtschaft sind laut „Berl. Tagebl.“ wiederum unter anderem 2800 Mark an den Roten Halbmond, 1300 Mark an das bulgarische Rote Kreuz, aus Sammlungen unserer Landsleute in Chile überwiesen worden.

Leipzig, 23. Februar. Das Reichsgericht verurteilte heute Mittag nach zweitägiger Verhandlung den Zigarrenhändler Hermann Wesse und den Redakteur Emil Eichhorn, beide aus Berlin, wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Belagerungszustand zu je 5 Monaten Gefängnis, wegen des gleichen Vergehens den Buchdrucker Wilhelm Habicht aus Neudölln zu 3 Monaten Gefängnis. Eichhorn hatte im Juli des Vorjahres mehrere Flugblätter darunter eines mit der Überschrift „Zuchthaus für Friedensarbeit“ bei Habicht drucken lassen ohne oder mit unrichtiger Druckfirma. Wesse versandte die Flugblätter nach verschiedenen Orten Deutschlands. Die Strafen wurden als durch die Unterjuchungshaft verhängt erachtet. Die Angeklagten wurden jedoch in Schutzhaft genommen.

## Provinzialnachrichten.

St. Gallen, 22. Februar. (Ein Fliegerunfall) ereignete sich am Donnerstag, mittags gegen 2 Uhr, in der Nähe unserer Stadt. Bei schönem klarem Wetter nahe ein von auswärts kommendes Flugzeug der Stadt und umkreiste die Flughalle und die nähere Umgebung St. Gallen. Hoch oben in der Luft löste sich plötzlich ein Stück vom Propeller, das Flugzeug begann zu schwanzen und stürzte in der Nähe von Schönhof zur Erde. Ärzte und Sanitätspersonal waren sofort zur Stelle. Beide Insassen, ein Pilot und ein Unteroffizier,

waren tot, das Flugzeug zertrümmert. Die beiden Leichen wurden nach dem Garnison-Lazarett überführt.

Posen, 22. Februar. (Die Posener Getreideschiebung.) Die Voruntersuchung gegen den Grafen Ignaz Mielski ist auf Jono ist jetzt abgeschlossen. Der Graf, der sich noch immer in Untersuchungshaft in Posen befindet, ist jetzt in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses übergeführt worden, da er an einem alten Magenleiden erkrankt ist. Die Verhandlung gegen den Grafen wird voraussichtlich schon im März vor der hiesigen Strafkammer stattfinden. Das Militärgericht, das eigentlich mit Rücksicht auf die militärische Stellung des Grafen als Rittermeister zuständig wäre, hat die Angelegenheit zur Aburteilung an die Zivilbehörde abgegeben. Der Tag des Beginns der Verhandlung ist noch nicht festgesetzt. Dem Grafen wird zur Last gelegt, große Mengen Getreide, die beschlagnahmt oder dem Grafen zur eigenen Bewirtschaftung überlassen waren, unter erheblicher Überschreitung der Höchstpreise an Händler abgegeben zu haben. Um den Bestand der Getreide möglichst zu machen, soll die Getreide als „Mischfutter“ beim Verladen bezeichnet worden sein. Der Verdienst soll mehrere hunderttausend Mark betragen haben. Außerdem war dem Grafen vorgeworfen worden, auf seiner Herrschaft Jono eine Graupenfabrik angelegt zu haben, um darin beschlagnahmte Getreide zu Graupen zu verarbeiten. Diese Beschuldigung hat sich als nicht stichhaltig erwiesen. Es ist vielmehr festgestellt worden, daß die Fabrik wegen eines großen technischen Fehlers überhaupt nicht in Betrieb gesetzt worden ist. — Graf Mielski, der seit Beginn des Krieges zum Heere eingezogen war und mehrere Orden erhalten hat, verteidigt sich damit, daß er sich während des Krieges um die wirtschaftlichen Vorkänge auf seinen Gütern überhaupt nicht habe kümmern können. — Auch die Strafsache gegen den Kaufmann Bronsohn in Posen, dem die gleiche Straftat zur Last gelegt wird, ist bereits soweit gediehen, daß die Voruntersuchung bald geschlossen werden kann. — Noch längere Zeit wird dagegen die Voruntersuchung gegen den Kaufmann Kahlenellenbogen aus Posen in Anspruch nehmen.

Stettin, 23. Februar. (Neubmord.) Am Donnerstag Abend wurde eine 50 Jahre alte Sittensdirne in ihrer Wohnung von Hausbewohnern ermordet aufgefunden. Sie war mit einem Strumpf erwürgt und ihrer Barschaft beraubt worden. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf einen 35-jährigen Soldaten. Die Mordtat ist anscheinend schon Dienstag Abend verübt worden.

### Für den Monat

### März

nehmen sämtliche kaiserl. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

## Die Presse

entgegen zum Bezugspreise von 0.84 Mk., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 14 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn und Vorstädten beträgt der Bezugspreis 0.80 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 0.95 Mark bei Lieferung ins Haus.

Der Feldpostbezug für einen Monat kostet 1.25 Mk., einschl. der Umhlaggebühren von 40 Pfg.

### „Die Welt im Bild.“

Der vorliegenden Nummer unserer Zeitung „Die Presse“ ist Nr. 7 der illustrierten Unterhaltungsbeilage „Die Welt im Bild“ vom Sonntag, den 18. d. Mts., in den für die seltenen Besucher bestimmten Exemplaren beigelegt. Die heute fällige Nummer der Unterhaltungsbeilage ist wieder nicht eingegangen.

## Localnachrichten.

Thorn, 24. Februar 1917.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Brauereiarbeiter L. Ruszewski aus Culm; Erntehelfer Gustav Ritsche (Inf. 61) aus Danzig.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Leutnant d. L. Richard Victorius aus Graudenz. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: königl. Förster und Forstsekretär, Feldw.-Leutnant Robert Salchow (Landst.-Inf.-Er.-Batt. Marienwender 2) aus der Oberförsterei Gnewau; die Gefreiten im Inf.-Regt. Nr. 175 Reinhold und Adolf Malzahn, Söhne des Besitzers M. aus Rheinsberg, Kreis Brielen; Feldw.-Leutnant Benz, Kanalisationsrat bei der königl. Eisenbahndirektion Bromberg; Unteroffizier Fritz Henkel (Pion. 17) aus Danzig; Musikleiter Anton Turkowski aus Löbau.

— (Bestätigte Stadtratswahl.) Die Erziehung des Rentners Wilhelm Romann zum unbedingten Stadtrat der Stadt Thorn ist vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt worden.

— (Errichtung eines Verbindungsamtes bei der Handwerkskammer Graudenz.) Die Handwerkskammer Graudenz, welche im Laufe der Kriegszeit circa 50 handwerkliche Genossenschaften aller Gewerbe ins Leben gerufen hat, wird in nächster Zeit eine besondere Verbindungsstelle errichten, welche für die Verbindung öffentlicher Lieferungen aller Art gedacht ist und nach Lage der Verhältnisse zunächst die umfangreichen Heereslieferungen im Regierungsbezirk Marienwender unterbringen wird. Die Verbindungsstelle ist infolge unabhängig und selbständig, als sie die Rechtsform der G. m. b. H. erhält. Gesellschafter werden die Handwerkskammer, welche gleichzeitig die amtliche Aufsicht führt, und die Genossenschaften. Das Unternehmen, welches nach dem Vorbild sehr vieler anderer deutscher Handwerks- oder Gewerbestämmen ins Leben tritt, zehet wieder einmal, mit welcher Energie und Sparsamkeit unser Handwerk im Osten daran geht, den ihm gebührenden Platz im Verbindungs- und Lieferungsweben zu erobern, und es kann nicht geleugnet werden, daß unsere Handwerkskammer mit ihrer Spitze, dem Deutschen Handwerks- und Gewerkekammertag in Hannover, klar erkannt haben, was dem Handwerk not tut, und an der richtigen Stelle den Hebel

haben, jedoch hauptsächlich durch die eine außerordentliche Förderung der handwerklichen Bestrebungen erreicht ist und ihre Bedeutung an maßgebender Stelle voll und ganz gewürdigt und anerkannt wird. Es ist nur zu wünschen, daß das Unternehmen der Handwerkskammer Graubünden bei allen Behörden, die Arbeiten vergeben, auch die Beachtung findet, welche es verdient. Die Tatsache, daß das Unternehmen unter Begünstigung und Billigung der Landeszentralbehörde von der amtlichen Handwerkskammer ins Leben gerufen und geleitet wird, muß ihnen Bürgschaft sein, daß es soziale gemeinnützige Zwecke verfolgt und nicht etwa im einseitigen Interesse des Handwerks oder einer bestimmten Gruppe auf geschäftlichen Gewinn gerichtet ist. Im Statut der Gesellschaft ist dieser Grundgedanke zum Ausdruck gebracht.

(Aufwandsentschädigung für Sozialdienstliche Familien.) Nach dem Bundesratsbeschlusse vom 26. März 1914 können Familien, deren Söhne durch Ableistung ihrer gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstzeit als Unteroffizier oder Gemeiner eine Gesundheitsfrist von 6 Jahren zurückgelegt haben, für jedes weitere Dienstjahr eines jeden seiner gesetzlichen zwei- oder dreijährigen Dienstpflicht in denselben Dienstgraden genügenden Sohnes Aufwandsentschädigungen von 240 Mark jährlich gezahlt werden. Der Anspruch ist bei der Gemeindebehörde des Ortes anzumelden, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Einprüfungen gegen die Bescheide der Gemeinden sind an den Regierungspräsidenten zu richten. Die Einreichung von Gesuchen an andere Dienststellen (Kriegsministerium, Ministerium des Innern usw.) führt nur zu einer Verzögerung der Entschädigung.

(Deutsche Reden.) Am Montag, abends 8 1/2 Uhr, wird Herr Garnisonpfarrer Bromberg im Artushofsaal einen Vortrag über „Das deutsche Volk in der Schule des Weltkrieges“ halten, worauf nochmals hingewiesen sei. Der Eintritt ist frei; Karten für vorbehaltene Sitzplätze sind im Vorverkauf in der Buchhandlung von Lambert und Julius Wallis wie an der Abendkasse zu haben.

(Volkswirtschaft und Eternen-Abende.) Wie heute im Anzeigenteil bekanntgegeben wird, werden die feineren angeleiteten Volks- und Eternen-Abende demnächst beginnen. Für die Vorträge sind die besten Redner gewonnen. Wir weisen darauf hin mit dem Wunsche, daß diese Veranstaltungen, die Unterhaltung und Belehrung in angenehmer Form, durch Lichtbilder veranschaulicht und belebt werden, ein recht reger Besuch zuteil werden möge.

(Thornor Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Heute 7 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen zum 3. Male „Wilhelm Tell“. Morgen Nachmittag 3 Uhr zu ermäßigten Preisen zum 7. Male „Die Fledermaus“, abends 7 1/2 Uhr neuinstudiert „Der Stabstropfer“, Gefangenspiele in 4 Akten von Mannstätt, Musik von Steffens. Dienstag 7 1/2 Uhr wird „Königsfinder“ wiederholt, Mittwoch 7 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen zum 8. Male „Das Fräulein vom Amt“. In Vorbereitung befinden sich die Operette „Ein Walzertraum“ von Oskar Strauß und Schafelpeares „Hamlet“.

(Berichtigung.) In unserem gestrigen Bericht über die Jahresfeier des Ev. Bundes, Zweigverein Thorn, ist irrtümlich die Zahl der verhandelten Bundesbriefen mit 5 resp. 8000 angegeben. Es muß richtig heißen: daß die Bundesbriefen von 5 Millionen im Vorjahre auf 8 Millionen gestiegen sind.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

(Gesunden) wurden eine Brieftasche, eine Pferdebede und zwei Schlüssel.

### Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:  
Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35; Frau Christine Löwenberg; für Lazarette 40 Mark, für die Kriegsmohlfahrtspflege 40 Mark, für den Hauptbahnhof 40 Mark.

### Müdenbekämpfung.

Der Bekämpfung der Müdenplage kommt zur Verhütung von Malariaerkrankungen bekanntlich große Bedeutung zu. Es ist ihr daher vom Ministerium des Innern auch während des Krieges volle Aufmerksamkeit gewidmet worden. Nach Berichten, die durch das Ministerium von den oberen Verwaltungsbehörden eingefordert wurden, haben die verschiedenen Mittel der Müdenbekämpfung denn auch in einer Reihe von Orten mit gutem Erfolge Anwendung gefunden. Zur Winterzeit wurde auf Bekämpfung der Müden in den Kellern durch Abflammen, Ausräuchern oder Vernichtung mit nassen Tüchern, zur Sommerzeit durch Zuschütten von Wasserlöchern, durch Saprolisieren oder Petrolisieren ruhender Gewässer oder, wo dies mit Rücksicht auf den Vogel-, Fisch- und Wildschuß nicht angängig erschien, durch Belegen der Gewässer mit Fischen, Schwämmen und Milzenten, durch Anbringung von Nistgelegenheiten für Singvögel und durch Schützen der Schwärme hingewirkt; auch wurde durch Belegungen mit Hilfe von Haus- und Grundbesitzvereinen, der Presse und der Schulen auf die Notwendigkeit der Müdenbekämpfung aufmerksam gemacht.

Wenn hierdurch, wie erwähnt, auch manche Erfolge erreicht sind, so haben die angeordneten Maßnahmen während des Kriegeszustandes aber doch nicht an allen Orten mit dem wünschenswerten Nachdruck durchgeführt werden können. Das ist im Interesse der Volksgesundheit umso mehr zu bedauern, als es gerade infolge des Krieges in manchen Gegenden wieder zu einer Einschleppung von Malaria aus dem Auslande gekommen ist und somit, da die Malariaämie sich fast in allen Teilen Deutschlands findet, ein stärkeres Wiederaufflackern dieser bei uns schon fast ganz verschwundenen Krankheit droht. Der Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten daher in einem neuen Rundschreiben ersucht, die weitere Durchführung der Müdenbekämpfung mit allem Nachdruck zu fördern, soweit es während des Krieges möglich ist. Als ein wichtiges, bisher anscheinend nicht angewandtes Mittel zur Vernichtung der Müden wird dabei auch das Umwenden des trockenen Laubes bei Frostwetter in der Umgebung menschlicher Wohnungen empfohlen, wobei



Englische Gefangene von der Seeschlacht am Skagerrak

Wir sind so sehr daran gewöhnt, in der feindlichen Presse Barbaren genannt zu werden, daß es uns weiter garnicht mehr auffällt. Es wäre aber vielleicht gut, wenn sich unsere Gegner einmal wirklich mit unserer sogenannten Barbarei beschäftigen würden. Es wäre ihnen dann ein leichtes, festzustellen, wo eigentlich die Barbarei zu suchen ist. Täglich müssen wir lesen, in welcher unmenschlichen Weise unsere Kriegsgefangenen im feindlichen

Ausland behandelt werden. Unser Bild allein würde unseren Feinden den Beweis liefern, wie bei uns Kriegsgefangene behandelt werden. Der gefangene Soldat oder Seemann ist für uns kein Feind mehr. Wir sehen, daß die in der Seeschlacht am Skagerrak gefangenen Engländer in einem durchaus wohlthätigen Raum untergebracht sind und daß sie friedlich bei ihrem Mahle sitzen. Es ist ihnen auch keinerlei Not anzusehen.

die dort überwinterten Müden durch Erfrieren zugrunde gehen.

Das Vorgehen der Verwaltung wird hoffentlich von gutem Erfolg begleitet sein, aber auch ohne besonderes behördliches Eingreifen kann der Bevölkerung im eigenen Interesse die Anwendung der erwähnten Mittel zur Müdenbekämpfung nur auf das dringendste empfohlen werden.

### Schnee, Schneeflocken und farbiger Schnee.

Dieser Tage beobachtete man zu Scherzigen in der Schweiz einen seltsamen Schneefall: bei einer Temperatur von 9 1/2 Grad Celsius schneite es Flocken von etwa einem halben Zentimeter Größe und in der Form genau abgezierter sechseckiger Täfelchen. Die Flocken besaßen also nicht die vielfach verzweigte Form der gewöhnlichen Schneeflocken, sondern eine massive, völlig unbrochene Sternform. Die eigentümliche Gestalt dieser Schneeflocken wurde hier von der tiefen Temperatur — fast 10 Grad Celsius — bestimmt, wie denn überhaupt die Größe und Form der fallenden Flocken immer von der zur Zeit des Schneefalles herrschenden Temperatur abhängt. Je wärmer es ist, desto größer und verästelter sind die Flockensterne, während umgekehrt große Kälte sie verkleinert und zugleich massiver gestaltet. Die Flocken von Scherzigen z. B. sind typisch für den Schnee hochnordlicher Länder und der Hochgebirge, wie auch für den Schnee der Polarländer, der sich dort allerdings nur bei verhältnismäßig hoher Temperatur einstellen kann. Denn, wie gesagt, behindert die allzu große Kälte den Schneefall, und zwar aus dem Grunde, weil mit dem Sinken der Temperatur der Gehalt der Luft an Wasserdampf vermindert wird. Die wunderhübschen Sternformen der Schneeflocken kommen dadurch zustande, daß sich viele kleine Einzelkristalle von verschiedener Form einanderlegen und durch die Regelmäßigkeit ihrer kreisförmigen Anordnung die Sterne bilden. Schon im 13. Jahrhundert machte Albertus Magnus, der bekannte vielseitige Forscher, Studien über den Bau der Schneeflocken, die später von Kepler wieder aufgenommen und fortgesetzt wurden. Die erste photographische Wiederhergabe der Schneeflocken gelang 1893 dem Forscher Seemann, der durch seine form schönen Aufnahmen der Wissenschaft manche Aufklärung erleichtert hat.

Wenn auch der Schnee an sich eine rein weiße Farbe aufweist, so gibt es doch auch Ausnahmen von dieser Regel zu verzeichnen, da der Schnee durch irgendwelche organische Beimischungen bisweilen auch gefärbt sein kann. So sah Kapitän Roß im Jahre 1818 am Kap York an der Baffinsbai in Grönland leuchtend rote Schneefelder, die, wie man nachträglich entdeckte, ihre Farbe einer mikroskopisch kleinen blutroten Alge, der Schnee-Alge Sphaerella nivalis, verdankten, die den Schnee in ungeheuren Massen bedeckte. Rotes Schnee hat man seither noch oft gefunden, sowohl in den Troler und Schweizer Alpen, als auch in Sibirien und den Polarländern, ja sogar in den hochgebirgigen Südamerikas. Je nach der Menge der Algen wechselt die Farbe des Schnees von zartem Rosa bis zu dunklem Karminrot. Einige mikroskopische Grünalgenarten können dem Schnee gelegentlich ein grünlisches Aussehen verleihen, während wieder eine andere Alge, die indes bis jetzt nur an wenigen Punkten der Erde — auf dem Montblanc und in Grönland — angetroffen wurde, den Schnee gelblich bis braun färbt. Die letztere Alge besitzt außerdem die Eigenschaft, daß da, wo sie sich in größerer Menge aufhält, der Schnee schmilzt, eine Erscheinung, die bei einer auf dem Platzen in Ungarn vorkommenden Art den Fischern sehr willkommen ist, da sie auch im Eise Löcher erzeugt.

### Mannigfaltiges.

(Wohlhaberspenden.) Vom 1. Januar bis 15. Februar stifteten in Frankfurt a. M. mehrere Bürger insgesamt 1 523 000 Mark für die Nationalstiftung. Für den gleichen Zweck gab die bekannte Warenhausfirma Leonhard Lieg in Köln 100 000 Mark. Der Kaufmann Donath-Franke in Krimmitschau hat für die Kriegshilfe 100 000 Mark gestiftet.

(Doppeltes Todesurteil.) Vom außerordentlichen Kriegsgericht Köln wurden der 30 Jahre alte Kellerer Franz Hahn aus Essen und der 26jährige Kontrolleur Peter Küfer aus Lang bei Krefeld zum Tode verurteilt. Beide haben am 19. Dezember 1918 den Agenten Havercamp aus Essen und dessen 12jährigen Sohn ermordet und beraubt.

### Deutsche Worte.

Wir wollen sein ein einzig Volk! Was wir in Kampf und Arbeit gewonnen, das halten wir fest! Bismarck.

Göttlich ist's, dem Feind verzeihn, Seine Schuld ihm gern vergeben; Aber soviel teure Leben Soll er ewig schuldig sein. Gustav Falke.

Ändern laß den Staub der Straße, Deinen Geist halt frisch und blank, Spiegel sei er, wie die Meerflut, Drein die Sonne niederlant. Viktor von Scheffel.

Gebuld! Ich lerne meines Volkes Mark! Was langsam wächst, das wird gedoppelt stark. Gebuld! Was langsam reift, das altert spät! Wenn andre weihen, werden wir ein Staat. C. F. Meyer.

### Letzte Nachrichten.

Erhöhung des tunesischen Truppenkontingents. Bern, 23. Februar. Laut „Tempo“ wurde mit der Erhöhung des tunesischen Kontingents 1917 begonnen, das 35 000 Mann umfassen soll. Das Kontingent soll die tunesischen Tralleur-Regimenter ausfüllen. Andere kleinere Kontingente sollen für landwirtschaftliche Arbeiten verwendet werden.

Explosion in einer französischen Feuerwerkerei. Bern, 23. Februar. „Petit Journal“ meldet aus Bourges: In der Feuerwerkerei wurde eine Explosion statt. Fünf Personen wurden getötet, zahlreiche andere verletzt.

Erhöhung der Seeverversicherung in Italien. Lugano, 23. Februar. Die Sätze für Seeverversicherung werden von den italienischen Gesellschaften auf 7 Prozent erhöht. Von der Regierung wurde die Erlaubnis erteilt, diese nötigenfalls zu überschreiten.

Bekätigte Versenkung des Transportdampfers „Minas“.

Rom, 24. Februar. (Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“) wurde der am 15. Februar nach Saloniki abgegangene Transportdampfer „Minas“ am 15. Februar durch ein feindliches Unterseeboot ungefähr 160 Meilen vom Kap Matapa versenkt. Herbeigeeilte Fahrzeuge hatten einen Teil der an Bord befindlichen Truppen retten können.

Wiederaufnahme des Dampferverkehrs mit Amerika.

Rotterdam, 23. Februar. Mehrere hiesige Reeder verproviantierten ihre für Nordamerika bestimmten Dampfer und machten sie zur Abreisefertig. Die Schiffe werden wahrscheinlich ihre Reise längs der neuen nördlichen Route über Halifax antreten. Das neue Dampfschiff, das bei der Doggerbank verankert wird, ist bereits an seinem Bestimmungsort eingetroffen.

### Landesverweisung von Islandern.

London, 23. Februar. Reutersmeldung. Der Oberbefehlshaber in Island hat verfügt, daß den gestern verhafteten Personen verboten wird, in Island zu wohnen. Ihnen ist freigestellt worden, einen Aufenthaltsort in England zu wählen.

### Versenkte Schiffe.

London, 23. Februar. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Waldfield“ und die englische Bark „Invercauld“ (1415 Brutto-Registertonnen) sind versenkt worden. — Der englische Dampfer „Belgier“ (4588 Brutto-Registertonnen) wurde versenkt.

Rotterdam, 24. Februar. Die englischen Dampfer „Berrima“ (1137 Brutto-Reg.-Tonnen), „Seagle“ (4953 Brutto-Registertonnen), der Fischdampfer „Piston Castle“ (245 Brutto-Reg.-Tonnen), der französische Schooner „Violet“ (145 Brutto-Registertonnen), der britische Dampfer „Laertis“ (3914 Brutto-Registertonnen), der englische Dampfer „Lundi Island“ (3055 Brutto-Registertonnen), „Lucent“ (1409 Brutto-Registertonnen) und „Sunderland“ (4349 Brutto-Registertonnen) wurden versenkt.

Fehlende Nachricht über den Dampfer „Frederik 8“.

Kopenhagen, 23. Februar. Die vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft ist noch immer ohne Nachricht, ob der Dampfer „Frederik 8“ bereits Halifax verlassen hat. Seit der Abreise des Dampfers aus New York ist bereits über eine Woche verstrichen. Seitdem ist bisher kein Telegramm über den Dampfer bei der Reederei eingetroffen. Es wird angenommen, daß der Dampfer bereits Halifax verlassen hat, und daß die Drahtnachricht von der englischen Zensur zurückgehalten wird. Wie jetzt festgestellt ist, wird der Dampfer Post nicht mitbringen. Unter den Reisenden befindet sich auch eine Anzahl Skandinavier.

### Porto-Erhöhungen in den nordischen Reichen.

Kopenhagen, 23. Februar. Wie „Extra-Bladet“ aus Stockholm meldet, ist in den drei nordischen Reichen in naher Zukunft eine Portonerhöhung zu erwarten. In Schweden werde die Erhöhung 1—2 Dore für Briefe und 5 Dore für Postanweisungen betragen. In Norwegen sei eine höhere Erhöhung geplant; u. a. soll das niedrige Lokalporto aufgehoben werden.

### Zusammentritt des Senats.

Washington, 23. Februar. Umfänglich wird mitgeteilt: Präsident Wilson hat sich dahin entschieden, den Senat zu einer außerordentlichen Tagung am 5. März einzuberufen.

### Berliner Börse.

Da man noch keineswegs klar sieht, wie sich unser Verhältnis zu Amerika gestalten wird, verhält man sich im Börsenverkehr heute recht reserviert, jedoch das Geschäft ziemlich still blieb. Die gestrigen Kurse konnten sich indes im allgemeinen gut behaupten. Hohentische, Bochumer und Hörsing wurden zu leicht angehenden Kursen gekauft, während Caro, Aarhütte und Gelsenkirchen etwas matter lagen. Auch für Aktienlose, Tabakaktien und Orientbahnen herrschte Nachfrage. Erwähnt sei noch bemerkenswertes Interesse, das sich für Sachwertpapiere kundgab. Der Anleihemarkt verhielt in ruhiger Festigkeit.

Amsterdam, 23. Februar. Wechsel auf Berlin 40,90, Wien 25,52 1/2, Schwetz 40,40, Kopenhagen 68,20, Stockholm 78,88, Newyork 247,50, London 11,79 1/2, Paris 42,42 1/2, St. Gallen, behauptet.

Amsterdam, 23. Februar. Rüböl 100 86 1/2, Beindöl 100 61 1/2, per März 60 1/2, per April 61 1/2, per Mai 63 1/2. — Santoskaffee per Februar 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.	a. 23. Februar		a. 22. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Neuyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238 1/2	239 1/2	238 1/2	239 1/2
Dänemark (100 Kronen)	162 1/2	163	162 1/2	163
Schweden (100 Kronen)	171 1/2	172 1/2	171 1/2	172 1/2
Norwegen (100 Kronen)	165 1/2	165 1/2	165 1/2	165 1/2
Schwetz (100 Francs)	117 1/2	118 1/2	117 1/2	118 1/2
Osterr.-Ungarn (100 Kr.)	64,20	64,80	64,20	64,80
Bulgarien (100 Leva)	79 1/2	80 1/2	79 1/2	80 1/2
Konstantinopel	21,05	21,15	21,05	21,15
Spanien	125 1/2	126 1/2	125 1/2	126 1/2

### Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel				
der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Zamischau	—	—	—	—
Warschau	24.	2,85	—	—
Gzmalomec	22.	2,57	—	—
Zatroszyn	—	—	—	—
Nehe bei Bromberg	—	—	—	—
Nehe bei Czarnikau	—	—	—	—

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

um 24. Februar, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 772,5 mm  
Wasserstand der Weichsel: 2,28 Meter.  
Lufttemperatur: — 11 Grad Celsius.  
Wetter: Trocken. Wind: Südosten.

Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: — 2 Grad Celsius, niedrigste — 14 Grad Celsius.

### Wetteransage.

(Mittlung des Wetterbienstes in Bromberg.)  
Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 25. Februar. Volkig, etwas milde, leichte Schneefälle.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Innocenz) den 25. Februar 1917.  
Evangel. Kirchengemeinde Rudat. Stewten. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Abends 6 Uhr im Saal der Frau Immanns Rudat: Familienabend, verbunden mit Vortrag über „Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft“ erläutert durch Lichtbilder. Pfarrer Schönjan.

**Forman gegen Schnupfen**  
Dose 30.8

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute nachmittags 3 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester,

**Frau Anna Boenke,**

geb. Boenig

im 65. Lebensjahre.

Steinau (Oder) den 22. Februar 1917.

In tiefer Trauer:

**Boenke,** pens. Gend.-Wachtmeister,  
**Paul Boenke,** z. Zt. im Felde,  
**Richard Boenke,** z. Zt. im Felde,  
**Anna Schaezel,** geb. Boenke,  
**Artur Boenke,** z. Zt. im Felde,  
**Amanda Boenke,** geb. Scharnick,  
und 4 Enkelkinder.

**Clara Rezkowski**  
**Romann Wamka**  
Verlobte.

Thorn den 24. Februar 1917.

**Königl. Klassenpreuß. Lotterie.**

Zu der am 13. u. 14. März 1917 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse 255. Lotterie sind

1	1	2	1	1	8 Lose
zu 120	60	30	15	Mark	zu haben.

**Dombrowski,**  
Königl. preussischer Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

**Dame wünscht Beschäftigung**  
mit schriftlichen Arbeiten im Hause.  
Angebote unter U. 395 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gebildete, evgl. Witwe,**  
34 Jahre, alleinstehend, sucht gleich oder zum 1. 4. Stellung zur Führung des Haushaltes.  
Zuschriften erbeten unter Q. 391 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Junge Witwe,**  
alleinstehend, talig, im Geschäft, Haushalt und Nähen erfahren,  
sucht passende Stellung.  
Schriftliche Angebote bitte unter A. 326 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu kaufen gesucht**

**Gebrauchter Kohleplattenkoffer,**  
ca. 1 m lang, sofort zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preisangabe unter E. 380 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Büfett (Nussbaum) und Liegesofa,**  
gut erhalten, zu kaufen gesucht.  
Gef. Angebote unter R. 392 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Gebrauchtes, gut erhaltenes Kinderbettgestell**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter N. 388 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Guterhalt. Klappsportwagen**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter J. 384 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Sofa zu kaufen gesucht.**  
Angebote unter T. 394 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsgründe**

**2 Zimmer u. Küche**  
(hochparterre), möglichst Vorstadt, von sofort gesucht.  
Gef. umgehende Angebote unter W. 397 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Freundliche 2-Zimmerwohnung**  
evtl. auch ohne Küche, vom 1. 4. gesucht.  
Angebote unter P. 354 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche 1. April ab für meine Tochter eine Pension mit Familienanschluss.  
Angebote erb. an Frau M. Grünke, Gellertstr. (Bahnhof).

Mittwoch den 28. d. Mts.,  
1/4 Uhr,  
im Konfirmandensaal der St. Georgenkirche:

**Mitgliederversammlung**  
des  
**Vaterl. Frauenvereins**  
für Thorn-Moder.

Tagesordnung:  
Jahresbericht,  
Rechnungslegung,  
Bericht über  
Die Vorsitzende:  
Frau A. Laugner.

**Gingverein.**

Montag, abends 8 Uhr:  
**Probe zu Elias**  
(Aufführung am 21. März)  
Bollfähiges Erscheinen erforderlich.

**Eisbahn Grützmühlenteich.**

Sonntag, nachmittags:  
**Musiklaufen.**

Eintritt für Erwachsene 30 Pfg.,  
"Schüler 20"  
Dauer- und Schülerkarten haben mit  
10 Pfg. Zuschlag Gültigkeit.

**Wintersport-Verein.**

**1 kl. Wohnung**  
von 1 Zimmer und Küche wird in der  
Binde- oder Graudenzerstr. vom 1. April  
von einer älteren, alleinstehenden Dame  
zu mieten gesucht.  
Angebote unter N. 396 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Möblierte Wohnung,**  
2-3 Zimmer u. Küche, zu mieten gesucht.  
Angebote unter E. 381 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Suche 2 bis 3 gut möbl. Zimmer,**  
Küche, Mädchenzimmer und Bad, abgeschlossene Wohnung bevorzugt.  
Angebot unter K. 385 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Gauber möbl. Zimmer**  
zum 1. 3. d. Js. gesucht.  
Gef. Angebote unter K. 385 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Einfach möblierte Zimmer**  
ohne Essen vom 1. zu mieten gesucht.  
Angebote unter P. 390 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**

**Wilhelmstadt.**

**5-Zimmerwohnungen,**  
Albrechtstraße 4 und 6,  
vom 1. 4. 17 zu vermieten.  
Näheres die Portiererin, Albrechtstr. 6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Culmer Chaussee 49, Teleph. 688.

**Gut möbl. Wohnung,**  
3 Zim., Küche und Zubehör, Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 3. an f. d. E. paar zu verm. Talstr. 42, 2. rechts.

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,**  
elektr. Licht, Bad, von sofort zu verm.  
Bismarckstraße 5, 3. Stadtbahnhof.

**Möbl. Balkonzimmer**  
sofort zu vermieten. Gerberstr. 20, 2. L.

**Möbl. Zimmer** mit Gas, 18 u. 25 Wrt., zu vermieten. Schilfstraße 14, 3.

**2 sehr freundlich möbl. Zimmer**  
zu vermieten. Gerberstraße 18, 1.

**Gut möbl. Balkonzimmer**  
zu vermieten. Bantstraße 2.

**Deutsche Reden in der Kriegszeit.**

**Nächster Vortrag**

am  
Montag den 26. Februar 1917, abends 8 1/4 Uhr,  
im großen Saale des „Artushof“.

**Garnisonpfarrer Bromboszcz**  
über

„Das deutsche Volk in der Schule des Weltkrieges“.

— Jedermann ist eingeladen. —

Eintritt frei, abgesehen von den vorbehaltenen Sitzplätzen. Karten für diese sind im Vorverkauf bei Walter Lambek, Buchhandlung, Elisabethstr. 20, Justus Wallis, Buchhandlung, Breitestr. 34, für Mt. 0,65, an der Abendkasse für Mt. 0,75 zu haben.

Ein Ueberschuß ist für die Kriegswohlfahrtspflege bestimmt.  
**Brosius,** Generalleutnant und feldber. Gouverneur.  
**Dr. v. Gregory,** Generalmajor und Kommandant.  
**Emil Dietrich,** Kommerzienrat und Handelskammerpräsident.  
**Dr. Hasse,** Oberbürgermeister.  
**Gollnick,** Pfarrer von St. Johannis.  
**Geheimrat Dr. Kanter,** Gymnasialdirektor.  
**Dr. Kleemann,** Landrat.  
**Schimmelpfennig,** Landgerichtspräsident.  
**Trommer,** Geheimer Justizrat und Stadtverordnetenreferent.

**Verein für Kunst und Kunstgewerbe.**

**Gemälde-Ausstellung**  
Elisabethstrasse 12/14, Ecke Strobandstrasse,  
besteht von den zurzeit hier in Garnison stehenden Kunstmalern:  
Curt Barber-Berlin, René Kuder-München, Albert Morhan-Mühlhausen, Otto Stüber-Samburg/München.

Freitag den 23. Februar bis Montag den 5. März,  
täglich von 11 bis 2 Uhr und von 5 bis 7 Uhr.

Eintritt für Mitglieder, Militär und Schüler 30 Pfg., für Nichtmitglied 50 Pfg.  
Der Ueberschuß wird der Kriegswohlfahrtspflege zugeführt.

Der Vorstand.  
**Busse.**

**Schwarzer Adler.**

Sonntag den 25. Februar 1917:  
mittags 1-3 Uhr:

**:: Tafelmusik. ::**  
abends von 6-10 Uhr:

**Wohltätigkeitskonzert**

**Hotel Drei Kronen (Saal).**  
Heute, Sonntag, den 25. Februar,  
abends von 6-10 Uhr:

**Wohltätigkeits-Konzert.**

Von 1/2 7 Uhr ab:  
kleines, vornehm gewähltes  
**Abendessen.**

Gedeck 3 Mark.  
Bestellungen auf Tische erbeten. **J. Rozynski.**

**Ziegelei-Park.**

Sonntag den 25. Februar:  
**Großes Streichkonzert.**

Anfang 3 1/2 Uhr. — Eintritt 25 Pf.  
Hochachtungsvoll **Gustav Behrend.**

**Tivoli.**

Sonntag den 25. Februar 1917:  
**Konzert,**

ausgeführt von der  
Kapelle des 2. Ers.-Balls. Reg.-Inf.-Regts. Nr. 5.  
Musikleiter: **Vigefeldweber Tinzmann.**

Anfang 4 Uhr. — Ende 10 Uhr.  
Eintritt: 30 Pfg., Kinder 10 Pfg.

**Viktoria-Park.**

Sonntag den 25. Februar 1917:  
**Großes Militär-Konzert,**

ausgeführt vom Trompeterkorps der 2. Ers.-Abteilung Thorer Feldartill.-Regts. Nr. 81, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikmeisters **W. Grüneberg.**

Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr. — Eintritt 30 Pfg.

**Preussischer Hof,**  
Culmer Chaussee 53.

Sonntag den 25. Februar 1917:

**Große Militär- und Familien-Vorstellung**

von 4-10 Uhr.  
**Konzert,**

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 176.

Das brillante Februar-Programm.  
**5 Damen. = 5 Herren.**

**Das Modell.**

**Bürger-Garten.**

Culmer Chaussee 16.  
Sonntag den 25. Februar, von nachmittags 4 Uhr ab:

\*\*\*\* Grosse \*\*\*\*  
**Variété-Vorstellung.**

u. a.: die urkomische Posse  
„Ihr neuer Diener“,  
sowie Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

**Wilhelm Büscher,**  
der Mann mit den Feenhänden.

Um recht regen Besuch bittet  
**M. Weltzmann.**

**Grünhof.**

Sonntag den 25. d. Mts.:  
**Unterhaltungsmusik.**

Anfang 4 Uhr. — Eintritt frei.

**Metropol-Theater,**  
Friedrichstraße 7.

Sonntag den 25.:  
Der große Film aus Bulgariens großer Zeit unter Mitwirkung des Königs der Bulgaren, Jar Ferdinand

**Bogdan Stimoff**  
Filmlänge 2300 Meter.

„Diebe und Liebe“,  
Singspiel mit **Hanni Weiss,**  
Filmlänge 1600 Meter.

**Kriegswoche:**  
Besuch Kaiser Karls I. im großen Hauptquartier am 26. Januar 1917.  
Kaiser Wilhelm empfängt seinen hohen Gast persönlich am Bahnhof.  
Der Kaiser Karl im Gespräch mit Generalleutnant von Hindenburg.  
Der Kaiser Karl überreicht dem Generalleutnant von Hindenburg das militärische Verdienstkreuz I. Klasse mit der Kriegsdekoration.

Von 1/2 bis 4 Uhr:  
**Kinder-Vorstellung.**

**Ideen-Lichtspiele,**  
Gerechtigkeitsstraße 3,  
bleibt daselbst Programm bis Montag  
Abend wie Inerart von Freitag.  
Anfang pünktlich 3 Uhr, Sonntags  
2 Uhr.  
Die Herrschaften werden gebeten,  
der Vorstellung möglichst gleich von  
3 Uhr ab beizuwohnen.

**Möbl. Zimmer** nebst Kabinett, mit Gasbeleuchtung, Burschengel, von sof. zu verm. Tuchmacherstr. 26, ptr. G.m.Zim., n. H. 3. 17 W. a. v. Gerberstr. 37.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Notenkav. 1, 3. links.

**50 Mark Belohnung**

verteilen wir an diejenigen, die uns die ständigen Kohlen- und die Diebe, welche uns die Metallteile von den Lokomotivkesseln abgeschlagen haben, so nachweisen, daß ihre Bestrafung erfolgen kann.

**Born & Schütze,**  
Maschinenfabrik.

**Stadt-Theater**

Sonabend, 24. Februar, 7 1/4 Uhr:  
Zu ermäßigten Preisen!  
**Wilhelm Tell.**

Sonntag den 25. Februar, 3 Uhr:  
Zu ermäßigten Preisen!  
**Die Fledermaus.**

Abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Stabstrompeter.**  
Belangspose in 4 Akten von Mannh. dt.

Dienstag 27. Februar, 7 1/2 Uhr:  
**Königskinder.**

Mittwoch, 28. Februar, 7 1/2 Uhr:  
Zu ermäßigten Preisen!  
**Das Fräulein vom Amt.**

**Möbl. Zimmer,** hochpart. im Gartenhaus, von 1. März zu verm. Wellenstr. 89.

**Zwei Freunde**

im Alter bis zu 25 Jahren suchen die Bekanntschaft junger Damen zwecks eint. Heirat. Bild ist erwünscht.  
Zuschriften unter S. 393 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Verloren**

am Kaffee 21 Portemonnaie. Inhalt: 13,57 Mt., Brotmarken, Geldmünzen. Gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

**Al. Portemonnaie mit Inh. gefund.**  
Abgehoben in der Gesch. der „Presse“.

**Täglicher Kalender.**

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
Februar	25	26	27	28	—	—	—
März	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.  
Sitzung vom 23. Februar.

Am Ministertische: Dr. Lenke.  
Präsident Graf Schwerin-Löwisch eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 20 Min.  
Fortsetzung der

### Beratung der direkten Steuern.

Abg. Herold (Ztr.): Mit der Bewilligung der Steuerzuschläge müssen wir sehr vorsichtig sein. Durch eine Quotisierung der Einkommensteuer würde eine Ermäßigung nicht herbeigeführt werden. Unser Steuerwesen muß organisch ausgebaut werden. Jetzt ist keine Veranlassung, die Frage aufzurollen, ob an die Stelle des Landrats ein besonderer Kommissar für die Veranlagung gesetzt werden soll. Die Bevölkerung hat ein Interesse daran, mit den Veranlagungsbeamten in persönlicher Fühlung zu bleiben; dazu ist der Landrat geeignet. Der Kommissar wohnt zu weit. Das Ainderprivileg muß weiter ausgebaut werden. Bei der Steuerreform dürfen wir nicht bei der Einkommensteuer stehen bleiben; vor allem müssen auch die Kommunalsteuern reformiert werden. Bei den Friedensbedingungen müssen wir einen großen Teil der Lasten auf die Feinde wälzen.

Finanzminister Dr. Lenke: Bei den meisten Rednern scheint die Ansicht vorherrschend zu sein, als ob der Etat günstiger aufgestellt ist, als der wirklichen Lage entspricht und wir viele Reserven hätten. Diese Auffassung ist irrig. Viele scheinbare stillen Reserven werden durch die notwendigen Ausgaben aufgehoben. Die Erhebung der Steuerzuschläge hat sich als notwendig erwiesen. Nach dem Kriege wird ein neues Steuergezet vorgelegt werden müssen. Während des Krieges können wir an diese Aufgabe nicht herantreten. Es wird ein organischer Ausbau unserer Steuern gefordert. Die Hauptsache wird dabei immer bleiben, daß wir eine gerechte Einkommensteuer nach den Leistungen bekommen. Bei der Steuerreform kommen in Frage die Anforderungen des Reiches, der Kommunen und des Staates. Bevor nicht hierüber ein klares Programm vorgelegt ist, kann an einen organischen Ausbau unseres Steuerwesens nicht hergegangen werden. Auf die Quotisierung der Einkommensteuer kann die Staatsregierung nicht eingehen. Diese würde eine Steigerung der Staatsausgaben zur Folge haben.

Abg. Heilbrunn (fortfähr. Bp.): Das Wirtschaftsjahr 1917 ist auch in steuerlicher Beziehung außerordentlich günstig gewesen, nur der Mittelstand zeigt einen Rückgang der Steuerstufen. Unser Steuerwesen hat sich bewährt, deshalb sollte man nicht immer sich zu neuen Änderungen treiben lassen. Wir sind immer für einen Ausbau der direkten Steuern eingetreten. Nach dem Kriege brauchen wir einen ganz außerordentlichen Neuzusatz an Kapital. Daher wird es großer Arbeit und Sparlichkeit bedürfen, um unsere Volkswirtschaft wieder auf den Stand zu bringen, den sie vor dem Kriege hatte.

Abg. Hofzer (Soz.): Die ungeheure Masse der Steuerzahler hat von dem Kriege nur Not und Elend, während die Kapitalisten und Junker ein Interesse an seiner Fortführung haben. Wir protestieren dagegen, daß die arbeitenden Klassen weiter durch indirekte und direkte Steuern belastet werden.

Der Etat wurde genehmigt.  
Die Etats der Staatsarchiv- und der Staatsschuldenverwaltung wurden ohne Besprechung genehmigt.

Es folgte der Etat der Seehandlung.  
Abg. Brütt (freikons.): Der Staat muß sich der Verwaltung des Vermögens der kleinen Leute annehmen, die in solchen Dingen unerfahren sind, damit sie ihr Vermögen nicht verlieren.

Finanzminister Dr. Lenke: Die Schaffung von Beratungsstellen für die Anlage von Geldern wäre erwünscht. Eine solche Stelle würde aber die Verantwortung für die Beratung übernehmen, und der Staat müßte dafür haften. Ich will die Sache prüfen. Noch läßt sich nicht übersehen, ob der Wunsch erfüllbar ist.  
Abg. Fürbringer (natlib.) begründete seinen Antrag, der die Regierung ersucht, zu erwägen, ob, nötigenfalls unter Mitwirkung der preussischen Seehandlung und Beteiligung von Staatsmitteln ein Bankinstitut für Gewährung von Schiffsdarlehen auf preussische Handelsschiffe der See- und Binnenwasserfahrt zu errichten sei.

Präsident der Seehandlung v. Dombois: Was der Antrag wünscht, geht über den Rahmen der Tätigkeit der Seehandlung hinaus, die nur kurzfristige Darlehen und keine Hypotheken geben kann.

Abg. Dr. Crüger (fortfähr. Bp.) sprach sich gleichfalls gegen den Antrag Fürbringer aus.  
Der Etat wurde genehmigt.

Ohne Erörterung wurde dann der Etat der Zentralgenossenschaftskasse erledigt.  
Es folgte der Etat des Finanzministeriums.

Die Kommission beantragte Streichung des Titels „Aufwandskostenschlüssel für die königlichen Kommissarien bei den Provinzial- und Kommunalparlamenten im Betrage von 24 600 Mk.“  
Ferner wurde die Regierung ersucht, die Frist für Zurückzahlung der staatlichen Notstandsdarlehen, die den Strandgemeinden zur Beseitigung der Sturmflutschäden 1913/14 gewährt sind, um drei Jahre hinauszuschieben.

Abg. Brütt (freikons.): Hoffentlich wird die Regierung nach dem Kriege den gestrichenen Titel wiederherstellen. In der Kommission beantragten die Polen den Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Förderung des Deutschtums in den gemischtsprachigen Landesteilen. Die Regierung darf nicht nachlassen, auch weiterhin mit aller Energie das Deutschtum zu schützen.

Ein Regierungskommissar: Die Regierung nimmt an, daß nur die für das neue Etatsjahr ausgeworfene Summe, nicht aber der Titel abgelehnt ist, da noch genügend Mittel für den Zweck vorhanden sind.

Abg. Fürbringer (natlib.) befürwortete seinen Antrag, der die Regierung ersucht, die Schäden, die den Gemeinden und Einwohnern der Nordseeküste infolge des Krieges entstanden sind, als Kriegsschäden anzuerkennen und ihre gefährdete wirtschaftliche Lage schnellstmöglich durch staatliche Beihilfe und Notstandsdarlehen zu erleichtern.

Finanzminister Dr. Lenke: Der Antrag Fürbringer geht von einer falschen Voraussetzung aus. Bei den meisten Nordseeküsten entfällt die Voraussetzung für die Einbeziehung in das Kriegsschädengesetz, außer Helgoland, wo die Bevölkerung abgeschoben wurde. Es ist nicht richtig, daß die Staatsregierung für die Nordseeküste nichts getan hat. Sie hat für die Nordseeküste mit sehr wesentlichen Erfolge eine Notstandsaktion eingeleitet. Bezüg-

lich der Ostseeküster kann die Regierung nicht eingreifen. Der Krieg hat überall Schädigungen hervorgebracht, auch in anderen Badeorten. Wollten wir überall Hilfe leisten, so wären die Folgen unübersehbar.

Abg. Bartischer (Ztr.) bedauerte, daß die Gemeinden die rückständigen Steuern zu Zwangsversteigerungen gegenüber den Hausbesitzern schreiten.

Abg. Korjanty (Pole): Unter den Etatsmitgliedern zum Schutze des Deutschtums befindet sich auch ein Fonds, der eine unmoralische Anwendung findet. Wir beantragen Streichung sämtlicher gegen uns gerichteter Titel aus dem Etat.

Abg. Frhr. v. Malchin (kons.) beantragte, daß der Antrag Fürbringer auf die Ostseeküster ausgedehnt wird.

Abg. Lippmann (fortfähr. Bp.): Hoffentlich werden die Ostmarkenfonds nach dem Kriege bei entsprechendem Verhalten der Polen beilegt. Zwangsvollstreckungen seitens der Gemeinden bei Steuerrückständen der Hausbesitzer sind nicht zu billigen. Wir hoffen, daß die Regierung den Ostseeküster Notstandsdarlehen gewährt.

Abg. De Lze (kons.) begründete den Antrag Ahrens (kons.), der fordert, daß die Teuerungszulage für Kinder der Beamten in der Weise fortgesetzt werde, daß eine mit der Zahl der Kinder steigende Staffelung der Beträge stattfindet. Außerdem sollen die Härten in der Restriktionsversorgung und der Invalidenversorgung einen Ausgleich finden.

Abg. Wagner (freikons.) empfahl die Annahme des Antrages.  
Die Weiterberatung wurde auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.  
Außerdem: Jultizetat.  
Schluß 4 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Februar.

Am Bundesratsstische: Staatssekretär Dr. Helfferich, Graf Rodemer, Lisco.  
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung standen zunächst kleinere Anfragen.

Auf die Frage des Abg. Dr. Müller-Meinigen (fortfähr. Bp.) über Einführung der bedingten Beurteilung mit Rücksicht auf die Fülle von Bestrafungen wegen Verstoß gegen die wirtschaftlichen Kriegsgesetze sagte

Ministerialdirektor Dr. Dehrüd wohlwollende Prüfung zu.

Auf die Frage des Abg. Stadthagen (Soz. Ar.-Gem.) wegen Sicherung von Wahlveranstaltungen

erklärte Ministerialdirektor Dr. Lemald: Das Oberkommando in den Marken hat Fürsorge getroffen, daß bis zur Beendigung des Krieges Wahlveranstaltungen zugelassen werden unter der Voraussetzung, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht gefährdet werde (Hört, hört! Auf: Neuorientierung!).

Abg. Herzfeld (Soz. Arbeitsgem.) fragte wegen Verhängung der Besperrung über politisch mißliebige Personen, auch über Abgeordnete.

Ministerialdirektor Dr. Lemald: Es ist nicht richtig, daß die Besperrung wegen der Mißliebigkeit einzelner Personen verhängt wird.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über

### Einberufung von Hilfsrichtern zum Reichsmilitärgericht.

Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsgem.): Die Zahl der geforderten Hilfsrichter muß im Gesetz selbst festgelegt werden, außerdem ist die Zeitdauer des Gesetzes zu bestimmen. Der Belagerungsstand mit der Schußhaft und Beschränkung der Wahlveranstaltungen muß beseitigt werden. In Potsdam verlangt das Oberkommando bei Wahlveranstaltungen, daß der Burgfriede nicht gestört und zum Durchhalten aufgefordert wird. (Hört, hört!)

Abg. Landsberg (Soz.): Man sollte verlangen, daß das im Dezember vorigen Jahres verabschiedete Gesetz über die Zulassung von Beschwerden gegen die Schußhaft auch wirklich angewendet wird. Im Korpsbezirk Esch-Lohringen erklärt man, daß das Gesetz für diesen Bezirk nicht gelte. Wenn diese Auslegung mit dem guten Glauben verträglich ist, so ist dies ein unglaublicher Mangel an Intelligenz. (Sehr richtig.) Die Anordnungen über Wahlveranstaltungen in Potsdam sind verwerflich. Was die Vorlage betrifft, so lehnen wir die Anträge auf Festsetzung der Zahl der Richter und der Dauer des Gesetzes ab.

General Langermann von Erlencamp: Das Material betreffend Herabsetzung der Mindeststrafen ist geprüft worden. Ich hoffe, Sie werden schon in der nächsten Zeit Gelegenheit haben, sich mit den Ergebnissen zu befassen.

Abg. Dr. Rieker (ntl.): Die Stellung im lothringischen Armeekorpsbezirk hinsichtlich des Schußhaftgesetzes ist falsch. Wir lehnen die Anträge der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft ab.

Oberst von Friedberg: Der Oberbefehlshaber ist der Auffassung eines Generalkommandos über das Schußhaftgesetz entgegengetreten und hat seine Auffassung den betreffenden Stellen mitgeteilt.

Abg. Dove (fortfähr. Bp.): Wir begrüßen jeden Fortschritt. Der Oberbefehlshaber sollte jede Ansicht, die der seinen zuwiderläuft, mit allen Mitteln verhindern. Auch der Reichsanwalt sollte sich seiner Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung des Rechtszustandes auch den militärischen Stellen gegenüber bewußt sein.

Abg. Stadthagen (Soz. Arbeitsgem.) trat nochmals für die Anträge seiner Fraktion ein.

Abg. Gröber (Ztr.): Das Schußhaftgesetz muß auf alle Anwendung finden, die sich in Schußhaft befinden oder eine Aufenthaltsbeschränkung erleiden. Deshalb muß auch jeder den Grund seiner Schußhaft zu erfahren das Recht haben. Was ist mit dem Militärbefehlshaber geschehen, der gegen den kaiserlichen Befehl verstoßen hat?

Oberst von Wisberg: Der betreffende Befehlshaber war der Ansicht, daß er im Operationsgebiet so zu handeln habe, wie er handelte. Seiner Auffassung ist entgegengetreten worden, und ich nehme an, daß er, als er die entgegengeetzte Ansicht der obersten Stelle erfuhr, unweigerlich gefolgt ist. Ich erkläre, daß das Recht voll und ganz gewahrt werden wird.

Abg. Gröber (Ztr.): Wir verlangen, daß wenn ein Befehlshaber von der höheren Stelle einen Befehl erhält, er ihn sofort ausführt. Wir verlangen ferner, daß die Befehle befolgt werden, sonst ist unsere gesetzgeberische Bedeutung illusorisch.

## Kriegsbriefe von der rumänischen Front.

Von Kriegsberichterstatter Ab. Zimmermann.  
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise verboten.)

### Kaisers Geburtstag an der rumänischen Front.

II.

Deutsches Kriegspressquartier Südost, 28. Januar.  
Vorabend. Es ist soweit. Seit zwei Stunden hat sich nächtliches Dunkel auf die tief eingeschnittenen Stadt gelent. Aus den Fenstern der Quartiere und Büros unseres Stabes strahlt helles Licht auf die im übrigen nur kümmerlich beleuchtete Straße. Auch das Theater ist hell. Dort proben sie. Das unbestimmte Geräusch, das als Ergebnis tausend kleiner Geräusche ständig über jeder Siedlung von Menschen liegt, ohne daß wir uns seiner bewußt werden, erklingt im Schnee. Er ist ein gutes Schall-dämpfer. Nur selten geht einer knirschenden Schrittes vorüber. Stille. Winter. Frost. Leere Straßen. Helle Fenster. Erwartung. Fast gibt es so etwas wie verspätete Weihnachtsstimmung, — die Weihnachtsstimmung von einst. Doch wir leben in der Gegenwart. Von der nahen Front dröhnt dumpf ab und an ein Kanonenschuß herüber. Wir sind im Kriege. Und sind wieder dicht am Russen. Wie am selben Abend vor zwei Jahren...

Der Blick schweift rückwärts. An der Bzura war es. Noch näher am Feind als heute; keine halbe Stunde Wegs von seinem vordersten Graben. Damals sparten die Russen ihre Munition nicht, waren sie nicht so still, alles in allem, wie heute; wenn sie nicht gerade Besonderes vorhaben; unablässig trachten die Rollwagen, polsterte das Kleingewehrfeuer, stiegen Leuchtkegel, — Bzuranächte! Wer euch mitgemacht hat, wird euch nie vergessen. Und dieser Schnee lag auch da.

Draußen erkante seltsame Musik, — unmittelbar unter unserem Fenster. Wahrhaftig, der Zapfenstreich! Aber wie klingt es nur? Seltsam und doch nicht übel. Der Adjutant trat ein. „Die Pioniere bitten, dem Herrn Oberst eine Serenade darbringen zu dürfen.“ Wir traten hinaus. Auf dem Hofe

lag eine Kompanie Pioniere. Sie hatte das Orchester gestellt. Pioniere können alles, auch Musik machen. Ge spielt wurde auf allerlei in den Dienst der Tonkunst gepreßtem wildem Kram, auf dem sich trommeln, pfeifen oder klimpern ließ. Als Fanfare diente ein Grammophontrichter mit einem mächtigen Flaggstuch daran. Es ging wunderschön. „Die Post im Walde“ zog an uns vorüber, das „Gebet“ und zum Schluß das „Heil dir im Siegerkranz“. Mit der Nacht, dem Kampfeslärm und dem Leuchtkegelfeuerwerk als Hintergrund.

Oberst von D. trat vor. „Das habt Ihr gut gemacht, Leute! Nächstes Jahr feiern wir Kaisers Geburtstag, so Gott will, wieder zuhause, in der Garnison. Nach einem Frieden hoffentlich, der Deutschland geachtet und gesichert dastehen läßt! Jeder andere Frieden — merkt es Euch, Leute, — wäre ein Unglück! Das habt Ihr ja alle gesehen, und jeder weiß es heute, daß ohne Juchz vor uns niemand etwas von uns wissen will! Ich danke Euch, Kameraden! Und nun: Se. Majestät der Kaiser hurra, hurra!“

Es war der Tapfersten einer. Er schlummert längst auf dem Invalidenfriedhof in Berlin. Bei Krasnojarsk hat ihm eine Amerikaner-Granate beide Beine gerissen. Sein heißes Herz hat nicht mehr lange geschlagen. Mit dem Frieden übers Jahr, den er damals verheißt, war es noch nichts, ist es auch diesmal noch nichts. Was mag aus den lustigen Musikanten von jenem Abend geworden sein?

Und wieder erklingt die alte Sotadenweise des Zapfenstreiches. Nicht allzu fern, aber noch gedämpft, seht sie ein. Doch sie steigert sich schnell zum Vollklang. Rattatah! Rattatah! Ra-ta-ta! Und auf einmal ist die Straße voller Menschen. Um die nächste Ecke kommt es herum. Pechfackeln leuchten auf. Musikinstrumente blitzen. Qualm steigt gen Himmel. Das Feuer spiegelt sich in blanken Gewehrläusen. Ihre Träger sind düstere Gestalten in langen Mänteln, mit bleichen, bärtigen Gesichtern. Um den festen Kern der marschierenden Truppe und in dichtem Schwarm hinter ihr her eine wahre Kette Korah uniformierter Schlachten-

bummler. Lachend springen sie über die großen Schneehaufen im Vordergrund. Im Hintergrund das hellerleuchtete Theater. Es gibt ein wundervolles Bild. Schnell ist das Ganze vorüber. In der Ferne verflingt es leise. Rattatah, Rattatah, Ra-ta-ta! Eine Vision...

Auch in anderen erweckt es Erinnerungen. Hinter mir hat sich eine Gruppe von Offizieren angeordnet. „Ja,“ meint ein blauäugiger Hauptmann mit großem Kriegsbart nachdenklich, „der richtige Zapfenstreich ist es halt doch nicht. Es fehlt der Schimmelreiter, der ihn anführt! Ich habe immer meinen Schimmel geritten dabei, mit ganz funkelneuem Zaumzeug, wie es sich gehört, und wenn ich dann an meiner Wohnung vorüberkam, guckte dort was Liebes hinter dem Vorhang hervor. Das gibt es hier nicht. Allerdings: man weiß garnicht mal hier im Kriege, ob hinterdrein der fällige Pfiff geblasen wird. Und der gehört schließlich auch dazu; ganz klappert die Sache ja so wie so!“

Feldgottesdienst am anderen Morgen auf dem Plage vor dem Municipalpalast, dem Rathaus. Heute ist ein Laqarett darin. Auf der Mitte des Platzes das übliche Denkmal zur Erinnerung an den Feldzug von 1878. Wie heute haben die Russen die Rumänen damals zum Kriege gepreßt, als sie allein nicht mehr weiterkamen. Sie ließen sich von ihnen bei Plewna herausheulen und nahmen ihnen zum Schluß zur Belohnung Befehlsab. Diesmal ist es mit dem Herausheulen nichts geworden. Wie wird da der Dank vom Hause Romanoff ausfallen? Das Denkmal ist ohne Zweifel ein vollwertiges Kunstwerk. Eine Romania weist blühenden Auges auf den Feind. Unter ihrem erhobenen Arm hervor, fahenartig geduckt, geht ein Infanterist mit gefülltem Bajonett dem zu Leibe. Der Krieger atmet Leben und Kampfeslust. Das Bildwerk erinnert laut Infschrift an die Heldentaten der Armee unter Carol.

Feldgeistliche heider Fakultäten treten nacheinander vor den Feldaltar, und beide haben viel zu sagen. Unterdessen hält ein Doppeldecker mit dem Kreuz von Eisen droben Höhenwacht. In engen

Spiralen kreist er um den Platz, schraubt er sich geräuschvoll auf und nieder. „Stillgestanden!“ ertönt dann eine scharfe Kommandostimme. Es ist die des Führers der auf unserem Abschnitt vereinigten Gruppe, des Generals von Morgen. Er bringt das Hoch auf den Kaiser aus. Ein paar knappe Sätze nur leiten es ein. Aber sie haben Quaderwurf und hämmern sich jedem ins Gedächtnis. „Wir stehen vor dem Schlußkampf. Noch einmal heißt es, das Unsere tun bis zum letzten Wutstropfen.“

Das leuchtet ein und haftet. Besonders aber bei den feldgrauen Veteranen ringsum. Denn als Veteranen können sie zum guten Teil getroßt passieren. Auf wieviel Kriegshauptplätzen haben sie nicht gesocht seit dem 1. August 1914? Ostpreußen, Polen, Kurland, Rumänien jetzt! Das besagt schon alles!

Sie treten zum Paradeplatz an. Wie werden sie die alte Probe auf ihre soldatischen Eigenschaften bestehen? Sie haben sich im Schützengraben bewährt, beim Sturmangriff, in der ausgebauten Batterie. Ist genug haben die Schrapnellwölflin des Feindes über ihnen in der Luft gebrannt. Auf dem Sturzader braucht man den Potsdamer Stehschritt nicht und auch nicht am Drahtschinderas. Werden sie die Knochen zusammenreihen?

Und sie reihen sie zusammen, die alten Herren! Soll man sich etwa vor „den jungen“ Blamieren? Die „jungen“ aber wollen zeigen, daß sie es erst recht können. Sie werfen die Beine, daß es eine Freude ist. Der Kommandierende ist zufrieden.

Verteilung von Eisernen Kreuzen und anderen Orden. Die Offiziere empfangen sie aus der Hand des Kommandierenden. Dann wird abgerückt.

Zum Festmaßl bin ich Gast der Division. Es gibt Fleischbrühe mit Markt, Krustchen (ich kenne sie von früher: eine Art Fleischpastetenmaße paniert gebaden; sie sind der Stolz der Division) und schließlich eine Rute. Das arme Tier hat seinen Märtyrertod insofern nicht umsonst erlitten, als es recht weiß und ganz und dem Altersabschnitt ausichtsloser Fähigkeit noch fern ist. In seinem Trinkspruch erinnert Egzellenz an die Ausdauer der Väter in harten Kriegsjahren. An ihre Leiden und Ent-

Wir haben das Recht zu verlangen, daß uns mindestens später mitgeteilt wird, was mit den Schutzpflichten geschehen ist und ebenso mit dem Befehlshaber. Das liegt im Reichsinteresse. (Bravo!)

Oberst von Wisberg: Der Befehlshaber hatte die von ihm ausgeführte Anschauung, bevor er die Richtlinien und Ansichten der obersten Befehlsstelle gefaßt hat.

Abg. Graf Westarp (Lans.): Der Reichstag hat keinen Anspruch darauf zu erfahren, was mit dem betreffenden Befehlshaber geschieden ist. (Lachen und Unruhe links.) Das ist Sache des Kaisers zu dem wir volles Vertrauen haben.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgem.): Die Ausführungen des Vorredners sind die Proklamierung des Militarabsolutismus, der sich sogar hinwegsetzt über die Gesetze, die Bundesrat und Kaiser beschlossen haben.

Abg. Landsberg (Soz.): Wir sollten die Wiederholung solcher, das deutsche Ansehen in der ganzen Welt schädigender Vorkommnisse verhindern.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Bei Beratung des Schutzhaftgesetzes habe ich erklärt, daß das Gesetz loyal durchgeführt werden würde. Dafür stehe der Reichstag ein. Die Einzelfälle müssen nachgeprüft werden. Aus der neuesten Zeit liegen Beschwerden nicht vor. Es besteht auch kein Zeichen dafür, daß der Befehlshaber gegen die Disziplin verstoßen hat. Das wäre im Frieden unentbehrlich und erst recht nicht im Kriege.

Abg. Gräber (Ztr.): Und ist nicht nur ein derartiger Fall bekannt, sondern drei, und zwar aus Meß, Strahburg und Saarbrücken. (Hört, hört.) Der Befehlshaber hat das Gesetz verletzt und das ist die Hauptsache. Ein Befehlshaber hat sich über das Gesetz hinweggesetzt mit den Worten: Das Gesetz geht mich nichts an, es bleibt bei meiner Anordnung. (Hört, hört.)

Oberst Wisberg: Ich bitte um die Einzelfälle zur Kenntnis zu bringen, damit ich sie untersuchen kann.

Abg. Dove (Fortfchr. Vpt.): Staatssekretär Helfferich meint, die ganze Erörterung sei auf ein Mißverständnis zurückzuführen. Beim Militär ist es aber nicht Geheißigkeit, die gegenwärtig zu überwinden, Anordnungen müssen da einfach befolgt werden. In die Befehlskette der obersten Heeresleitung wollen wir nicht eingreifen. Der Reichstagskanzler muß aber dafür sorgen, daß die Gesetze befolgt werden.

Abg. Kieffer (ntl.): Das Gesetz ist wahrlich eng genug gefaßt und sollte auf das Genaueste befolgt werden. Wir werden es uns überlegen, ob wir uns künftig nicht größere Garantien sichern müssen.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgem.): Ich kann mit einem Einzelfall dienen. Abg. Ledebour ist jetzt acht Monaten in Schutzhaft und hat bis heute auf alle seine Beschwerden keine Antwort erhalten. (Hört, hört.)

Oberst Wisberg: Ich hatte nur gebeten, mir das Material zur Nachprüfung zuzustellen. Auf die Sache kann ich jetzt nicht eingehen.

Abg. Haub (Glässer): Ein eifriger Gemeindegliederter ist trotz aller Beschwerden immer noch in Haft, obgleich er bereits zweimal vom Kriegssperren freigesprochen worden ist. Der Befehlshaber erklärt einfach, die Haft sei aufgrund des Kriegsgesetzes verhängt worden.

Damit schloß die Aussprache. Die Vorlage wurde unter Ablehnung der Änderungsanträge in zweiter und sodann auch in dritter Beratung angenommen.

Es folgte die

erste Beratung des Haushaltsplanes der Kriegsjahre und der Kreditvorlage über 15 Milliarden.

Staatssekretär des Reichsfinanzamts Graf von Koeborn: In den Verhältnissen der Kriegsjahre und auch der bisher nicht direkt beteiligten Länder sind Änderungen eingetreten, die nicht ohne Einfluß auch auf die Beurteilung der uns heute beschäftigenden Gegenstände sein können. Unser ernstes Friedensangebot ist auf Ablehnung gestoßen. Die Vermittlungsaktion von neutraler Seite ist an dem Willen unserer Gegner gescheitert. Die englische Absperrung der deutschen und neutralen Küsten, die weder in ihren Mitteln noch in ihrer Ausdehnung auf Waren und auf neutrale

behrungen im Kriege der sieben Jahre und im Zeitalter der Freiheitskriege, und wie auch damals Hunger und Entbehrungen aller Art in so manchem Hause ständiger Gast gewesen. So ist Preußen geworden, was es ist, ist dem Erstgeborenen des Reiches sorgearbeitet worden. Das Reich führt heute, mit denselben blendenden Erfolgen, denselben Krieg, den jene Prüfungen für Preußen bedeuteten. Wird unser Volk sich als weniger zäh und widerstandsfähig erweisen als die Nation von damals? Es wäre eine Schmach und eine Schande. Zum Glück ist es mehr ausgeschlossen als je, seit die dreiste Antwort der Feinde auf das Friedensangebot des Kaisers alle Bürger des Reiches, alle Stände und Stämme doppelt eng zusammengefaßt hat.

Am Abend steigt die Festvorstellung, der eine Reihe ähnlicher Aufführungen folgen soll. Das Haus hat die Größe etwa des Breslauer oder Essener Stadttheaters. Man sitzt von 7½ bis 10½ Uhr; doch die drei Stunden sind schnell vorüber. Das Parterre und den Olymp füllen die Feldgrauen. Der erste Rang und die Logen sind dem Offizierkorps und der Generalität vorbehalten. Wie gesagt, der Abend ist schnell vorüber; doch ist er ein Erlebnis jener Art, die erst hinterdrein aus der Flut der Kriegserinnerungen sich voll herausarbeiten und in der Erzählung noch auf Geschlechter hinaus lebendig fortleben. Noch Kinder und Kindeskiner daheim werden wissen: jawohl, unser Vater, unser Großvater waren dabei, als die Deutschen in Jocsani Theater spielten. Und in Jocsani selbst wird man dann sagen: „Hier in diesem Theater sind damals von deutschen Soldaten für deutsche Soldaten deutsche Stücke aufgeführt worden. Dort, auf diesem Platz in der Mittelloge, saß der General.“ Falls das Theater nicht irgendwie vorzeitig niederbrennen sollte, nämlich, wie es das Schicksal so vieler Theater ist. Die Erinnerungen an die Invasion bleiben bestehen. Wir wissen es aus Eigenem zur Genüge.

Vielleicht darf ich erwähnen, wie ein Theaterzettel in solchem Falle aussieht. Aus Gründen, die

Weltweizenenernte.			
Die Produktion der wichtigsten Erzeugungsländer.			
	Ernte	Eigenbedarf	Überschuss
Vereinigte Staaten	27,5	16,5	11,0
	17,4	16,5	0,9
Kanada	10,2	2,5	7,7
	4,3	2,5	1,8
Indien	10,2	8,0	2,2
	8,7	8,0	0,7
Argentinien	4,7	2,0	2,7
	2,1	2,0	0,1
Australien	3,9	1,0	2,9
	4,0	4,0	3,0

— 1915 — 1916 in Millionen Tonnen

Die Produktion der wichtigsten Weizenenerzeugungsländer steht ausschließlich unseren Gegnern zur Verfügung. Sie hatten bisher kaum einen fühlbaren Mangel an diesem wichtigsten Ernährungsgut: Das letzte Erntejahr aber hat ihnen wie unsere Zeichnung zeigt, einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Im Jahre 1915 betrug die Gesamternte der Vereinigten Staaten in Millionen Tonnen ausgedrückt 27,5, wovon für Eigenbedarf 16,5 abgingen, sonst zur Ausfuhr einen Überschuss von 11,0 übrigblieb. Im Jahre 1916 aber betrug die Gesamternte

nur 17,4, der Eigenbedarf blieb mit 16,5 derselbe, während sonst nur 0,9 Überschuss verblieben. In Kanada waren die Zahlen im Jahre 1915 10,2 2,5, Überschuss 7,7. Im Jahre 1916 stellte sich das Verhältnis auf 4,3, 2,5, 1,8. In Indien 1915 10,2, 8,0, 2,2. Im Jahre 1916 8,7, 8,0, 0,7. In Argentinien im Jahre 1915 4,7, 2,0, 2,7. Im Jahre 1916 2,1, 2,0, 0,1. In Australien 1915 3,9, 1,0, 2,9. Im Jahre 1916 4,0, 4,0, 3,0. Man sieht also, daß es für unsere Feinde ausgeschlossen war, sich wie bisher einzubeden, da sie alle auf die ausländische Einfuhr angewiesen sind.

Vänder den bisherigen Gebrauchen des Völkerrichts entsprach, sie ist bekräftigt worden durch eine tatsächliche Sperrung der Waaffe, die erst dieser Krieg herausgebildet hat, und für die es deshalb geschriebene Normen des Völkerrichts noch nicht geben konnte. Es ist die Unterseebootswaffe (Beifall), bei deren ganzer Natur unter Anwendung des Rechtsbegriffes der Analogie die spezielle Warnung ebenso wie in dem von England geführten Minenkrieg erfaßt werden mußte durch die generelle Warnung für bestimmte Seegebiete. Unsere Feinde sprachen in ihren Antwortworten von dem bewußten Angriffswillen Deutschlands und Österreichs, der schon lange, also auch vor dem Kriege bestanden habe. Haben die englischen Minister vergessen, zu welchem Zweck sich Frankreich mit Rußland vor Jahrzehnten verband, und warum dadurch für Deutschland die für keine andere Nation bestehende Notwendigkeit einer Rüstung nach zwei Fronten gegen zwei Weltmächte geschaffen war? Haben wir in den 43 Jahren vor dem Kriege Absichten auf französisches oder russisches Gebiet gefaßt? War es Österreich oder war es Italien, das seine Grenzen an der Adria verschieben wollte? Wer war es, der ohne jedes direkte, auch nur geographisch zu begründende Interesse Österreich in die Armeesiel, um es an der Spitze des Nordens von Serajewo zu hindern? Wer war es, der in der dann entstehenden Spannung zuerst seine ganze Armee mobilisierte und damit unsere Grenzen und unser Wirtschaftsleben von Antank bis Memel mit dem Schicksal bedrohte, das einem Teil Ostpreußens durch die Kofaten zuteil geworden ist? Es ist angehtichts der Ausführungen unserer Gegner vielleicht nicht unnütz, immer wieder an diesen Sachverhalt zu erinnern, angehtichts von Äußerungen, die uns zum weiteren Ausharren nö-

tigen, die unsern Willen zum Sieg aber auch erharteten müssen, und die uns verpflichten müssen, unsere Rüstung in militärischer, wirtschaftlicher und finanzieller Beziehung lückenlos zu erhalten. Dieser Hinweis war nötig, um die Forderungen zu begründen, mit denen die verbündeten Regierungen heute an Sie herantreten.

Mit dem Haushalt gehen Ihnen Vorlagen zu, die 1 Milliarde 250 Millionen neuer Steuern für das nächste Jahr vorschlagen, die für später eine weitere Kriegsgewinnsteuer in Aussicht stellen und neben denen noch die Bitte einbergeht, einen weiteren Kriegskredit in der noch nicht dagewesenen Höhe von 15 Milliarden zu bewilligen. Der Ihnen vorliegende Haushalt steht mit rund fünf Milliarden 85 Millionen gegen 3 Milliarden 758 Millionen im Vorjahre, er gibt ein Mehr von 1 Milliarde 277 Millionen Mark gegenüber dem vorigen Jahre. Die Zoll- und Steuereinnahmen weisen nur die Veränderung nach, die sich aus der Neubewilligung der vorjährigen Steuern ergeben hat. Beim Haushalt des Reichsamts des Innern erklären sich die Mehrausgaben von 17 Millionen Mark in erster Linie durch höhere Leistungen des Reiches aufgrund der Versicherungsgesetze; der natürliche Zugang der Rentenempfänger, die härteren Auszahlungen von Waisenrenten infolge des Krieges und die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre. Der außerordentliche Haushalt weist die Erhöhung des Fonds zur Herstellung von Kleinwohnungen von 5 und 10 Millionen Mark auf, die dem Wunsch des Reichstages auf Ausdehnung dieser Fürsorge auch auf Kriegsbeschädigte Rechnung tragen soll. Bei dem Zinseinstell findet sich eine höhere Ausgabe von rund 1200 Millionen Mark; die Verzinsung der beiden im Vorjahre bewilligten Kredite von je 12 Milliarden Mark. Zur Verzinsung der bisherigen Kredite sind 3,4 Milliarden Mark notwendig. Damit ist der gesamte Zinsaufwand der bisher bewilligten Kriegskredite von 64 Milliarden Mark, sowie der früheren Friedenstreidite gedeckt. Welche Steuern kommen nun im gegenwärtigen Augenblick in Betracht? Dabei ist die organisatorische Einfachheit wichtig. Der Staatssekretär behandelt zunächst das Sicherungsgesetz und den Zuschlag zur bisherigen Kriegsgewinnsteuer und stellt für später eine neue Ausdehnung der Energiequellen für den steuerlichen Zugriff kann jetzt nur die Kohle infrage kommen, die auch zahlenmäßig das größte Objekt darstellt. Eine Überführung der Bergbaubetriebe auf das Reich hat man von vornherein als unmöglich abgelehnt. Gegen ein Reichs-Bergbaumonopol spricht die Schwierigkeit der nötigen Kapitalbeschaffung. Auch ein Großhandelsmonopol war nicht zweckmäßig. Jedes Monopol auf diesem Gebiet hätte die Organisations- und Transportverhältnisse vermehrt. Wir gründen unsere Volkswirtschaft auf unserer eigenen Kohle und können sogar an das Ausland abgeben. Die Preise sind auch im Kriege verhältnismäßig niedrig gewesen, besonders im Vergleich mit dem Ausland. Die Kohlensteuer bietet den Vorteil einer einfachen Erhebung und Veranlagung. Dasselbe gilt für die Verkehrssteuer. Es ist beabsichtigt, 7 Prozent aller Güterfrachten unter Beibehaltung des Kraftverkehrsmonopols zu erheben. Die jegliche viel angegriffene Personen- und Fahrkartensteuer soll nach dem Vorschlage des Entwurfs aufgehoben und ersetzt werden durch eine prozentuale Besteuerung sämtlicher Fahrartenpreise in Höhe von 10 bis 18 Prozent. Eine gewisse Staffelung ist hier namentlich bei den Klassen beibehalten. Freigegeben werden sollen die Arbeiter-, Schüler- und Militär-fahrarten. Am Straßenbahnverkehr konnte nicht vorbeigegangen werden. Auch für diese Verkehrs-institute sind Tarifänderungen nach dem Kriege wahrscheinlich. Dabei wird es möglich sein, für geringere Entfernungen die jetzigen Preise vielfach festzuhalten, jedoch mit einer etwas früher eintretenden Staffelung für weitere Entfernungen den Steuerbetrag wieder heranzuwirtschaften. Um Veränderungen der Bahnen, die über den Erlös der Selbstkosten und der Steuer hinausgehen, zu verhindern, wird ein 2½-Prozent-Einkommensteuert werden. Der Staatssekretär schloß mit der Versicherung, daß es gelte, den Krieg siegreich durchzuführen. (Lebhafte Beifall.)

Sache des „Intendanten“ sind, ist die Angabe der Namen der Mitwirkenden beim „Fest der Handwerker“ unterblieben. Man forscht militärischen Geheimnissen nicht nach; indessen hat wohl die Beförderung bestanden, die Beteiligten und, wie erwähnt, am Orte anfüßigen Damen für später bloszustellen. Derartige Bedenken lagen für den ersten Teil des Programms mit seinen Vortrags-, Musik- und artistischen Nummern nicht vor. Da liest man denn im Verzeichnis als Mitwirkende: Gefreiter Selzer (Reißbühnentheater Kassel), Sanitätshundeführer Herold (Opernhaus Köln), Landsturmmann Emil Löwe (königliches Opernhaus Berlin), Musketier Ad. Müller (Zirkus Blumenfeld Magdeburg), Kranenträger Emil Hoffmann (königliches Theater Bad Rissingen), Gefreiter Kurt Böhme (Mayer-Ensemble Dresden). Und dazwischen: Es waren ja wohl nicht gerade die allerersten Säulen heimischer Kunst, die der Zufall hier zusammengeführt hatte, und manch einen mag das Lampenfieber nicht wenig geschüttelt haben, nur er plötzlich als Solist an die Rampe sollte. Nichtsdestoweniger war das Ganze sehr schön und vor allen Dingen mal was anderes. Offizierkorps wie Truppe amüsierten sich sichtlich großartig.

Nach einer „Huldigung an den Kaiser“ ertönte die scharfe Kommandostimme vom Paradeplatz am Vormittag: „Aufstehen!“ Das Haus erhob sich. Der General brachte abermals das Hoch auf den Kaiser aus. Diesmal galt es insbesondere dem Soldatenkaiser, dem väterlichen Freunde seiner Feldgrauen. Das ganze Haus, nicht nur der Rang und die Logen, wo die Offiziere saßen, barg eine Fülle von Charakterköpfen. Auch der Krieg modelliert an Gesichtsausdruck und Schmel der Menschen herum. Schade, daß kein Zeichner oder Maler da war, es festzuhalten. Das dürre Wort ist, mitten im Kriege und inmitten der Truppe, nicht das geeignetste Mittel dazu. Vielleicht später einmal. Für „Premieren-Glossen“, wie man die Sache im Zeitungsdeutsch so schön benennt, ist der Krieg eine so ernste Sache!

Der Staatssekretär ging schließlich auf die Kreditvorlage ein und führte aus: Der im Oktober vorigen Jahres bewilligte Kredit nähert sich seiner Erschöpfung. Wie in allen kriegführenden Ländern, haben auch unsere Kriegskosten in den letzten beiden Monaten eine gewisse Anspannung erfahren, die aber sicher nicht höher ist, als bei unseren Gegnern. Im Durchschnitt stellen sich für Oktober bis Januar die eigentlichen Kriegsausgaben auf monatlich 2646 Milliarden Mark. Die Kriegsausgaben der Erde dürften im Augenblick schon 300 Milliarden Mark überschritten haben, wovon auf uns und unsere Verbündeten nicht mehr als 100, auf die Entente aber über 200 Milliarden entfallen. Die Anspannung der Kriegskosten wird in den nächsten Monaten nicht nachlassen. Darum habe ich heute um 15 Milliarden gegenüber 12 Milliarden bei der letzten Vorlage zu bitten. Wir werden im nächsten Monat wieder mit einer Anleihe an den Markt herantreten müssen. Ich hoffe auch bei ihr wieder auf freundliche Mithilfe und die Bereitwilligkeit des ganzen Volkes. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgem.) beantragt, in dritter Lesung über die Kreditvorlage namentlich abzustimmen.

Auf Antrag des Abg. Spahn (Ztr.) wird die allgemeine Aussprache unterbrochen und nur noch über die

### Kriegskredite

verhandelt. Abg. Ebert (Soz.): Unsere Feinde wollen ihre Eroberungsziele durchsetzen und Deutschland niederschmettern. Angesichts dieser Sachlage erhebt die deutsche Sozialdemokratie erneut ihre feste Entschlossenheit, auszuhalten bis zur Errettung eines die Lebensinteressen des deutschen Volkes sichernden Friedens. (Lebhafte Beifall.) Mit gleicher Entschlossenheit bringen wir aber auch unsere Bereitschaft zu einem Frieden zum Ausdruck, der auch den anderen Völkern die Lebenserleichterung sichert aufgrund des Friedensangebots vom 12. Dezember 1916.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgem.) Wir können dieser Kreditvorlage nicht zustimmen, um nicht die Mitverantwortung für die Kriegsziele der Regierung zu übernehmen.

Abg. Spahn (Ztr.): Unser Friedensangebot haben die Gegner schände abgewiesen. Wir müssen durchhalten bis zur Erfüllung unserer Bedingungen.

Abg. Graf Westarp (Lans.): Wir halten die Zustimmung für ganz selbstverständlich. Es handelt sich nicht um Vertrauen oder Mißtrauen, sondern um die Zuführung der Mittel, die unsere Truppen zur Verteidigung des Vaterlandes brauchen.

Abg. Prinz Schönau-Carolath (ntl.): Wir werden auch der 6. Kriegsanleihe zustimmen im Bewußtsein der Notwendigkeit. Das deutsche Volk wird in seinem patriotischen Sinn bereit sein, ihr zu einem vollen glänzenden Erfolge zu verhelfen. (Lebhafte Bravo!)

Abg. Bayer (Fortfchr. Vpt.): Es ist selbstverständliche Pflicht, das wir zustimmen, selbstverständlich Pflicht eines jeden Einzelnen hier im Hause. (Lebhafte Bravo!) Wer jetzt den Frieden will, muß die Mittel zum siegreichen Ende bewilligen.

Abg. Mertin (D. Fraktion): Bei der Not des Vaterlandes müssen wir die Mittel bewilligen, einen Frieden zu erzwingen, der den schmerzlichen Opfern und den Strömen von Blut entspricht.

Abg. Ledebour (Soz. Arbeitsgem.): Herr von Bayer tritt für den Regierungsabsolutismus ein. Wir bedauern, daß sich außer bei uns keine Stimme erheben hat, die Rechte des Volkes zu wahren. (Gelächter.)

Abg. Ebert (Soz.): Wir sehen die Bewilligung nicht als eine Frage des Vertrauens oder Mißtrauens für die Regierungen, sondern als Pflicht gegen Land und Volk. Über die Fragen der inneren Politik werden wir bei der Staatsberatung uns ausgiebig äußern im Interesse der Arbeiterklasse und des Volkes.

Damit schloß die erste Beratung. Die Vorlage wurde in zweiter und auch in dritter Beratung — der Antrag auf namentliche Abstimmung fand nicht genügend Unterstützung — in einfacher Abstimmung gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen. (Lebhafte Beifall.)

Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Staatsberatung und Steuervorlagen. Schluß 5½ Uhr.

### Provinzialnachrichten.

Strasburg, 21. Februar. (Reifeprüfung.) Am hiesigen Gymnasium fand unter Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Goede die Reifeprüfung statt. Das Zeugnis der Reife erhielten die drei Oberprimaner Paul Kleff aus Neumar, Hellmuth Schwarz aus Strasburg und Kasimir Schwarz aus Gorzno (von der mündlichen Prüfung befreit).

Kaltenburg, 21. Februar. (Im Eise seinen Tod gefunden) hat der 29 Jahre alte wissenschaftliche Hilfslehrer Friedrich Zaddach. Er geriet beim Schlittschuhlaufen in eine nur leicht überfrorene Blänke und kam unter das Eis.

Wetzlar, 21. Februar. (Stabsarzt Dr. Kob 7.) Der hiesige praktische Arzt Dr. Bruno Kob, der bei Ausbruch des Krieges in den Heeresdienst trat, ist in Braila an Typhus gestorben. Dr. Kob bekleidete neben seiner umfangreichen ärztlichen Tätigkeit viele öffentliche Ehrenämter in der Stadtgemeinde. U. a. war er viele Jahre Stadtoberster und seit dem Fortzuge des Justizrats Gehrlie Stadtverordnetenvorsitzer.

Stolz, 21. Februar. (In einer außerordentlichen Stadtvorordnetenversammlung) fand am Sonnabend Nachmittag 5 Uhr die Wiedereröffnung des auf Lebenszeit gewählten Oberbürgermeisters Ziehe in sein Amt statt. Zu der Feier war der Regierungspräsident Freiherr von Jedlig und Neunkirch erschienen.

**Gebt Gold für Eisen!**  
Für eingelieferte goldene Urketten kommen sofort eiserne Ketten als Andenken bei der Goldankaufsstelle Thorn, Seglerstraße (Handelstammer) zur Ausgabe.

**Localnachrichten.**

Zur Erinnerung 25. Februar. 1916 Scheitern eines englischen Angriffes bei Armentieres. 1915 Bombardierung der türkischen Darbanelleforts durch englisch-französische Panzerschiffe. 1913 + Großherzog Wilhelm von Luxemburg. 1911 + Friedrich Spielhagen, bekannter Romanschriftsteller. + Fritz von Uhde, hervorragender Maler. 1904 Geht mit den Hereros bei Otjiwivana in Deutsch-Südwestafrika. 1848 + König Wilhelm II. von Württemberg. 1851 + Bülow Graf von Drenowitz, der Sieger über die Franzosen bei Drenowitz. 1814 Befehl an Blücher, gegen Paris zu marschieren. 1713 + König Friedrich I. von Preußen. 1634 Ermordung Wallensteins.

28. Februar. 1916 Einnahme der Panzerfeste Douaumont. 1915 Erfolgreiche Kämpfe mit den Russen bei Tucholka-Wyszow. Gefecht der deutschen Schutztruppe bei Ngwe in Kamerun. 1909 + Reinhold von Berner, bekannter deutscher Admiral. 1901 + Charles de Wimpffen, der Überbringer der französischen Kriegserklärung im Jahre 1870. 1871 Präliminarfrieden zu Versailles. 1861 + Jar Ferdinand I. von Bulgarien. 1849 Sieg Windischgrätz über Dembinski bei Kapolna. 1815 Flucht Napoleons I. von der Insel Elba. 1726 + Kurfürst Maximilian II. von Bayern, der Vater Kaiser Karls VII. 1266 Schlacht bei Benevent. Tod des Königs Manfred von Sizilien, des Sohnes Kaiser Friedrichs II.

Thorn, 24. Februar 1917.

(Im Reichs-Haushaltsplan) wird für den Bau der Feldartillerie-Kaserne in Thorn die Rate mit 150 000 Mark gefordert. Der Anschlag beträgt 3 081 900 Mark.

(Beschränkungen im Zahlungsverkehr nach dem Auslande.) Zahlungsmittel, die auf ausländische Währung lauten, und Zahlungsmittel, die auf deutsche Reichswährung lauten, dürfen nach dem Auslande nicht in einem und demselben Wertbrief oder Wertpalet verhandelt werden.

(Einschränkungen im Regierungsverkehr.) Zur weiteren Ersparnis von Beleuchtungs- und Heizstoffen ist von dem Regierungspräsidenten in Marienwerder mit Rücksicht auf den anhaltenden Kohlenmangel verfügt worden, daß die Schließung der Gast- und Schankwirtschaften, Kaffees usw. bis auf weiteres um 10 Uhr abends zu erfolgen hat. Theater, Kinos, Konzerte dürfen ebenso nur bis 10 Uhr offen bleiben.

(Verbot der Schlachtung von Schaf- und Ziegenmutterlammern.) Das preussische Landwirtschaftsministerium hat angeordnet, daß die Schlachtung aller Schafmutter- und Ziegenmutterlammern, die in diesem Jahre geboren sind oder geboren werden, bis auf weiteres verboten wird. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß.

**Thorner Lokalplauderei.**

Die 29. Woche des dritten Kriegsjahres hat in der militärischen Lage eine merkwürdige Änderung noch nicht gebracht. Die nun schon sieben Wochen andauernde Itzenge Kälte — die unter den wohl zu sich wieder an die Front geschickten französischen Kolonialtruppen große Opfer gefordert haben soll, was die Angriffspläne der Gegner durchkreuzt hat, — macht größere Unternehmungen noch immer unmöglich; es ist, als ob, da die Menschheit der Stimme der Vernunft bei der zunehmenden Ernährung der Leidenschaften nicht mehr zugänglich, die Naturgewalten hervortreten, den Kampf zum Stillstand zu bringen. Nur der U-Bootkrieg nimmt seinen Fortgang, und es scheint, daß die Begründung recht behält, die in diesem schärfsten Kampfmittel auch das menschliche Erblich, weil es allein imstande ist, die Gegner zu ernütern und den Weltkrieg abzukürzen. Spricht doch ein englischer Staatsmann schon von einer europäischen Hungersnot! Die Lage hat sich dadurch merkwürdig verschoben. Im Anfang des Krieges schien es, als ob Bismarcks Wort seine Geltung behielte, daß zwischen Deutschland und England, dem Inselreich, ein Kampf so wenig möglich sei, wie zwischen Elefant und Wal, und die Engländer fühlten sich nie so wohl und sicher in ihrer „splendid Isolation“, ihrer herrlichen Abgeschlossenheit, wie im Tode des Weltkrieges auf dem Kontinent. Die Schlachten am Stageraal und an der Somme zeigten, daß Bismarcks Wort veraltet und beide Mächte, Amphibien gleich, im Wasser und auf dem Lande in gleicher Weise heimlich sind. Ja, nachdem der Elefant auch noch tauchen gelernt, hat sich das Verhältnis umgekehrt: Deutschland ist der Wal, England der Elefant, die Landmacht geworden, die ratlos ist, wie sie dem Gegner beikommen soll. Ausgang und Dauer des Weltkrieges wird davon abhängen, ob es den Engländern gelingt, die Seepferde zu brechen. Finden sie das Mittel nicht, dann wird ihnen gerade die „Isolation“, die Inselage, auf die sie bisher so sehr gepost, verhängnisvoll werden. Die Kurzt, noch nicht die Not selbst, hat schon genügt, dem Engländer die Mäste herabzureißen; der Raub der neutralen Schiffe und der Anschlag, die U-Bootsmannschaften durch vergiftete Lebensmittel zu vernichten, zeigt den Kämpfer für Menschlichkeit und Kultur in seiner wahren Gestalt. Wir aber brauchen nicht nach Gründen der Rechtfertigung des U-Bootskrieges zu suchen. Denn, wie ein schwedisches Blatt treffend bemerkt, es gibt kein Moralgesetz, das einem Volke gebietet, eher den ihm zugehenden Hunger zu leiden, als eine Satzung zu brechen, die der Feind nur hält, weil sie zu seinen Plänen paßt. Nach dem Kriege wird davon auch nicht mehr die Rede sein.

Für seine diesjährige Festlegung am Geburtstage des großen Thorners, dessen Ruhm den aller anderen Männer der Wissenschaft überdauern wird, hatte der Copernicus-Verein, nachdem der Festvortrag aus seinen eigenen Reihen, von Professor Semrau, wie es die Natur seiner Forschung gebot, schon vorher im engeren Kreise gehalten war, als Redner den Königsberger Universitätsprofessor Dr. Krause geladen, der über ein Thema sprach, wie es geeigneter für die heutige Zeit kaum gefunden werden konnte: den siebenjährigen Weltkrieg, mit besonderer Würdigung der Persönlichkeit Friedrichs des Großen. Mit früherer Schärfe als vorhin wurden gewisse gemeinsame Äuße des damaligen und des heutigen Weltkrieges hervorgehoben, das Abbrechen des Gegners, die Hemmung des Siegesfluges dort durch die Schlacht bei Kollin, hier durch die Schlacht an der Marne. Die Beschränkung auf die Verteidigung gegen die über-



Der Rabenwald am „Toten Mann“.

Raum irgendwo hat der Krieg erbarmungslos gehaust, als in den Wäldern. Wo früher schattenspendende Bäume in den Himmel ragten, wo mantere Vögel das Herz der Menschen erfreuten, da liegen die Riesen getnickt, wie schwache Halme, ein wüdes Gewirr von zersplitterten Stämmen, von verworrenen Zweigen kennzeichnend die Stätten, die mit jahrhundertlangem Fleiß

liebepoll gepflegt waren. Langer Jahre fleißigster Arbeit wird es bedürfen, um die wüsten Wälder wieder aufzuforsten. Am den Rabenwald am „Toten Mann“ ist in der heißesten Weise gekämpft worden, und was ein Kampf mit den schwersten Kalibern für den Wald bedeutet, das zeigt unser Bild in geradezu ergreifender Weise.

mächtigen Feinde, die in Friedrichs Siegen nur in einem Hospital 36 000 Rubel in die Hände, die ihm ermöglichten, in Warschau als reicher Gutsbesitzer aufzutreten, als welcher er im Hotel „de Dresde“ wohnte und sich Kutsche und vier Pferde hielt. Mit der Tochter des Hauses knüpfte er ein Liebesverhältnis an, indem er ihr die Ehe versprach und ihr vorpiegelte, er beabsichtige, ein Gut bei Radom zu kaufen, wohin sie ziehen wollten. In der Tat hatte er ein Dorf in dieser Gegend für 15 000 Rubel von einem Edelmann gekauft. Da er erfuhr, daß die Polizei auf ihn und seine Geliebte schandete, brach er das Verhältnis ab und beschloß abzureisen. Das junge Mädchen, das glaubte, einer anderen wegen verlassen zu sein, und sich hierüber Gewißheit verschaffen wollte, drang in seiner Abwesenheit in sein Zimmer und durchsuchte den Koffer, dessen Schlüssel er stehlen konnte. Statt Bild und Liebesbriefe der Kistchen fand sie einen Paß und amtliche Zeugnisse, die sämtlich voraktiert waren. Sie zeigte diese ihrem Vater, der daraus schloß, daß der Fremde ein Spion sein müsse, und Anzeige erstattete. Bei der Rückkehr erfolgte die Verhaftung. Der Polizeirichter glaubte, Dombel in dem Verhafteten gefast zu haben. Da dieser hartnäckig leugnete, ließ er ihn nach jeder fruchtlosen Vernehmung hundert Hiebe aufhängen, die er, wie er vor Gericht aussagte, „mit wahrhafter Selbstverleugnung“ nicht einmal, sondern fünfmal standhaft ertrug. Durch Mithilfe der preussischen Gerichte wurde aber seine Identität mit ziemlicher Gewißheit festgestellt, und der Richter wollte nur noch herausbringen, ob er die Käuereien in Preußen allein oder mit seinen Spielfesseln verübt habe. Dombel leugnete noch immer, aber nach weiteren fünfmal hundert Hieben war seine Widerstandskraft gebrochen, und er gestand alles, wobei auch mehrere Beamte und Damen der guten Gesellschaft bloßgestellt wurden. Es gelang ihm aber, mit einem Gefährten aus dem Gefängnis zu entfliehen und nach Preußen zu flüchten, wo sie sich im Wade und im hochstehenden Getreide einen Schlupfwinkel herrichteten und von hier aus auf Raub ausgingen. Als sie einmal Beute heimgeschafften, hatten sie eine Begegnung mit zwei Förstern, welche sie festnehmen wollten. Der Gefährte flüchtete sogleich über die Drenawa, Dombel aber, den einer der Förster an die Brust gepackt, entriß dem unvorsichtigen Manne das Gewehr und brachte es zur Entladung. Als der andere auf den Ruf seines Kollegen auf ihn ansetzte, drang Dombel, mit gewaltiger Kraft den ersten Förster als Schutz vor sich haltend, auf ihn ein, sprang im günstigen Augenblick hervor und brachte im Ringen auch das Gewehr des zweiten Gegners zur Entladung. Dann flüchtete er und erreichte, die Drenawa durchschwimmend, gleichfalls das polnische Ufer. Hier hielt er ein Strafgericht über den Genossen, dem er mit einem frischgeschlittenen Jagelstod 50 Hiebe gab und dann von sich stieß mit dem Bedeuten, daß er Feiglinge nicht brauchen könne. Er verlegte nun sein Hauptquartier in das Dorf Mader, wo er bald eine neue Bande zusammenbrachte. Von dieser ergriff er auf sein Befragen, wer wohl in Mader recht viel Geld besäße, daß der Reichste hier der Major von der Landen sei. (Das frühere von der Landensche Haus liegt an der Lindenstraße an der Bache.) Man beschloß, diesen zu beschleichen, und Dombel machte zu diesem Zwecke die Bekanntschaft des Dienstmädchens des Majors, Maria Stöber, mit der er sich sogleich verlobte. Ehe der Plan zur Ausführung kam, verließ jedoch das Mädchen den Dienst, worauf Dombel ihr eine eigene Wohnung verschaffte, um hier für sich und die Diebsbeute einen sicheren Unterschlupf zu finden. Ein Verlobungsschmaus diente, bei den Nachbarn keinen Verdacht aufkommen zu lassen; zwei der Gäste sollen dabei sehr hübsch flöte geblasen haben. Dombel führte nun besonders in Polen eine Reihe von Einbrüchen aus, wobei er meist Pferde, Schweine nebst Fuhrwerk stahl, die er in Mader, die Pferde auch in Sosenalza, verkaufte. Im Laufe der Zeit hatte er mehrmals Zusammenkünfte mit Polizeibeamten, auf die er flüchtend schon, einmal einen Beamten verurteilt. Bei dem Einbruch in die Oberförsterei Constantinowa wurde er endlich festgenommen, da die Spur im frischgefallenen Schnee seinen Schlupfwinkel verrät. Da er Widerstand leistete, wurde er von den Genarmen hart angefaßt; auch hierbei erregte seine Kraft und Standhaftigkeit im Ertragen des Schmerzes die Vermutung der Beamten. Vom Schwurgericht zu Thorn wurde er zu 20 Jahren Zuchthaus, die Mitglieder der Bande zu 1 bis 5 Jahren verurteilt. Der Verfasser teilt zum Schluß zwei der vielen Geschichten mit, die sich das Volk über den Räuber erzählt. So soll er einmal einem Gutsbesitzer, der in der Aufregung statt der geforderten 1200 Taler 1500 in Bankscheinen gab, die zwei gelassenen 300 Taler zurückgegeben haben.

Das Wetter der Woche war noch immer ungewöhnlich kalt. Besonders die Nachfröste verhärteten sich wieder so, daß man von einer neuen Kälteperiode sprechen kann. In Thorn-Moder zeigte das Thermometer morgens am Sonntag 6 Grad C. unter Null, am Montag 10 Grad, am Dienstag 14 Grad, am Mittwoch bei leichtem Schneefall fast 8 Grad, am Donnerstag 10 Grad; am Freitag, der wieder, nachdem die Bürgersteige eben vom Eis befreit, stärkeren Schneefall brachte, stieg das Quecksilber etwas, auf 5 Grad Kälte, fiel heute früh aber wieder auf 10 Grad zurück. Nur mittags näherte es sich in den ersten Tagen unter dem Einfluß der Sonnenstrahlen dem Nullpunkt. Der kalte Hauch am Dienstag kam von Saporanda, das am Sonntag 32 Grad C. zu verzeichnen hatte. Die Gelehrten rechnen noch mit der Fortdauer der Kälte.

**Eingefandt.**

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.) Ende Februar fangen die Ziegen an zu lammen. Da es wichtig ist, recht viele Lämmer großzuziehen, und ja auch ein Verbot der Abschachtung der Lämmer besteht, so ist es auch notwendig, für die Ernährung der Ziegenlämmer Futtermittel bereitzustellen. Zur Aufzucht der Ziegenlämmer gehört gesundes, nicht zu hart ausgemahlenes Roggenmehl. Der Magistrat tätet gut, unverzüglich bekannt zu geben, wie und wo dieses Mehl zu erhalten ist; denn der Städter kann ja nicht Selbstverleger sein.



Kapitänleutnant Beech.

Kapitänleutnant Beech, der ein U-Boot kommandiert, gehört zu jenen jungen Seehelden, die jetzt im verschärften U-Boot-Krieg scharfe Wacht halten, daß kein Schiff ungestraft in dem von unserer Admiralität festgelegten Sperrgebiet weilt. Kapitänleutnant Beech gelang es leßthin, an einem Tage 51 000 Tonnen zu versenken. Es ist das eine Glanzleistung, von der man nur wünschen kann, daß sie möglichst vielen U-Boot-Kommandanten beschieden sein möge.

**Mannigfaltiges.**

(Trauriges Ende einer ganzen Familie durch Gasvergiftung.) Donnerstags Abend wurden der 42jährige Polamentier Hans Schmidt und seine Ehefrau Anna, 39 Jahre alt, samt ihren Kindern Luise und Hans im Alter von 13 und 17 Jahren in ihrer Wohnung, Weisstr. 24 in Neukölln, durch Kohlengas vergiftet tot aufgefunden. Die Leichenreste war bereits eingetretet. Bei den Eltern liegt zweifellos Selbstmord im gegenseitigen Einverständnis vor. Der Grund zu der Tat ist nach hinterlassenen Briefen darin zu suchen, daß Schmidt Familienorgen hatte.

(Der strenge Winter.) Nach den Mitteilungen des Heibelberger Rodelflubs ist der strengste Winter seit hundert Jahren 1879/80 vom diesmaligen Winter überholt. Damals wurden 42 anhaltende Frosttage verzeichnet und in diesem Winter haben wir seit 46 Tagen (5. Januar) ununterbrochen Frost. Tatsächlich ist der erhoffte Witterungsumschlag nicht in dem Umfange eingetreten, wie man das zu Beginn dieser Woche, bei dem Schneefall am Montag früh, erwartet hatte. In den allerletzten Tagen ist es sogar teilweise, besonders in Süddeutschland, wieder kälter geworden. Die Morgentemperaturen liegen zwischen 7 und 10 Grad Kälte. Unter Tags läßt die Kälte allerdings merklich nach, da die Sonne schon große wärmende Kraft besitzt.

(16 000 Kilogramm Brot gegen falsche Brotmarken) wurden in München ausgegeben. Die falschen Brotmarken waren vom Münchener Bezirksamt als Altpapier zum Einstampfen bestimmt, wurden aber auf dem Transport wieder gestohlen, so von einem Wagen allein vier Zentner! Die Personen, die den Diebstahl ausgeführt haben, sind noch unermittelt; doch wurden Dutzende von Personen festgestellt, die derartige Marken besaßen. In der Herberge zur „Heimat“ wurde mit diesen Marken gefordert. Ein ganzes Paket Brotmarken wurde um 50 Pfennige bis zu 1 Mark verkauft.

Bekanntlich ist Radfahren niemandem verboten, wenn das Rad einen erlaubnisfreien Reifen hat. Solche sind die berühmten Spiralfeder-Bereifungen der Metallwaren-Fabrik Schlawa, Berlin, Weinmeisterstr. 4. Diese Bereifungen passen auf jede Felge und sind von jedermann mit Leichtigkeit aufzuziehen. Die Haltbarkeit ist eine außerordentliche und der Preis von 7 Mk. (Holzbereifung 5 Mk.) sehr mäßig. Die Anschaffung dürfte sich daher jetzt besonders empfehlen.

## Bekanntmachung.

Die Musterung der Dienstunbrauchbaren und der wegen körperlicher Fehler zurückgestellten Wehrpflichtigen, letztere, soweit sie nicht nach dem 1. Oktober 1916 auf Kriegsbrauchbarkeit untersucht worden sind, findet vom

**26. Februar bis einschl. 2. März 1917**

in dem Lokale des Restaurateurs Huse, Karlstraße 5, statt.

Es haben sich zu stellen: die in den Jahren 1869 (nach dem 2. August 1869) bis einschl. 1874 Geborenen

am Montag den 26. Februar 1917, die in den Jahren 1875 bis einschl. 1882 Geborenen

am Dienstag den 27. Februar 1917, die in den Jahren 1883 bis einschl. 1889 Geborenen

am Mittwoch den 28. Februar 1917, die in den Jahren 1890 bis einschl. 1895 Geborenen

am Donnerstag den 1. März 1917, die in den Jahren 1896 bis einschl. 1898 Geborenen

am Freitag den 2. März 1917.

An den vorstehend genannten Tagen haben sich auch diejenigen Mannschaften zu stellen, die sich beim Bezirkskommando Thorn gemeldet haben.

Eine Beorderung jedes einzelnen Mannes kann wegen der Kürze der Zeit nicht mehr stattfinden.

Die Musterung beginnt an jedem Tage um 9 Uhr vormittags; die Gestellungspflichtigen haben sich mindestens eine Stunde vorher, also um 8 Uhr nüchtern und im sauberen Körperzustande im Lokale einzufinden.

Die Militärpapiere (Militärpässe und Musterungsausweise) sind zur Musterung mitzubringen.

Personen, die die Meldung bisher noch nicht bewirkt haben, haben sie unverzüglich nachzuholen.

Thorn den 23. Februar 1917.

**Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission Thorn-Stadt.**

Für die in der Bromberger Vorstadt neu zu errichtende städt. Verkaufsstelle suchen wir einen

**kaufmännischen Leiter**

mit praktischen Kenntnissen im Kolonialwarenhandel, sowie eine

**Kassiererin.**

Meldungen, nur schriftlich, mit Zeugnisauszügen, Bildungsgang und Gehaltsanprüfungen an Stadtrat Weese, Elisabethstr. 20, 1.

Der Magistrat.

**Antauf v. Zinngegenständen**

und zwar von Sch- und Tringgerät, Defeln mit Scharnieren, Kochgeschir, Wärmflaschen und anderen Zinngegenständen, sowie Altmaterial zu den in der Bekanntmachung vom 16. Februar 1917 genannten Preisen findet statt

wochentags von 9 bis 12 1/2 Uhr vormittags im Verteilungsamt II, Brückenstr. 13, bis Mittwoch den 28. Februar 1917.

Bürger und Landleute bringt Euer Zinn ohne Höger zum Antauf nach dem Verteilungsamt! Das Vaterland braucht das Zinn zur Verteidigung!

Thorn den 17. Februar 1917.

Zugleich im Namen des königlichen Landratsamtes:

Der Magistrat.

## Petroleum.

Petroleummarken werden in der nächsten Woche noch nicht ausgegeben, weil die zu verteilende Menge noch nicht feststeht.

Die Ausgabe wird später bekannt gegeben.

Thorn den 24. Februar 1917.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Zahlung der Kriegsunterstützung am Mittwoch den 28. Februar 1917 findet erst von 10 Uhr vormittags ab statt.

Der Magistrat II.

## Bekanntmachung.

Am Dienstag den 27. d. Mts. werden wir auf dem Grundstück Graudenzerstraße 117

**Nachlasssachen** meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 22. Februar 1917.

Die Armen-Verwaltung.

**Frau Martha Kohnfeld,**  
Lehrerin für Gesang,  
Schmiedbergstraße 1, III.

**Violin- und Klavierunterricht** wird in und außer dem Hause, auch abends erteilt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Russl. u. poln. Unterricht wird gründl. erteilt. Zu erfragen in d. Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Ein Klavier** von Offizier zu mieten gesucht. Angebote unter X. 398 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Erste deutsche Chemieschule** für Damen i. Pessau 45. Nr. 1901. Chem. u. baht. Kurs. Nächst. Kurs. 11. Apr. Stellennachw. Prosp. fr.

## Zahn-Atelier

**Lucia Zelma, Dentistin,**  
Breitestr. 25, I (neben Café Nowak).

Sprechstunden 9-1 und 2-6, Sonntags 9-12.

Für Beamtenvereine und Militär 20% Rabatt. — Telefon 229.

**Buchführung, Stenographie, Maschinenschreiben**  
lehrt erfolgreich

**M. Friedewald, Bücherrevisor,**  
jetzt Gerberstraße 33/35, Eingang Schloßstraße.  
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.

## Geld-Lotterie

zugunsten des Vereins Naturpark G. B.  
Ziehung am 9. und 10. März 1917.

7219 Gewinne im Gesamtbetrage von Mark

**235 000.**

Gewinn-Plan:

1 Gewinn	100 000 Mk.
1 Gewinn	40 000 Mk.
1 Gewinn	20 000 Mk.
1 Gewinn	10 000 Mk.
5 Gewinne zu 1000 Mk.	5 000 Mk.
10 Gewinne zu 500 Mk.	5 000 Mk.
50 Gewinne zu 100 Mk.	5 000 Mk.
100 Gewinne zu 50 Mk.	5 000 Mk.
250 Gewinne zu 20 Mk.	5 000 Mk.
1 200 Gewinne zu 10 Mk.	12 000 Mk.
5 600 Gewinne zu 5 Mk.	28 000 Mk.
7 219 Gewinne mit zusammen	235 000 Mk.

Los zu 3 Mk.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

**Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,**  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

**Lüchtiger  
Hofenschneider**  
findet von sofort dauernde Beschäftigung bei

**Chr. Isensee,**  
Briesen Weipr.

**Lüchtiger Schneidergeselle**  
bei gutem Lohn gesucht und

**Lehrling**  
A. Glowinski, Backstraße 6.

**Bäckergeselle**  
sogleich gesucht. Adolf Maslow,  
Bobgorz, Waagstr. 79.

**Lehrling**  
zum 1. April gesucht.  
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,  
Thorn-Moder.

**Klempnerlehrlinge**  
steht ein  
Adolph Granowski,  
Bau-Klempner- und Installationsgeschäft.

**Schlosserlehrlinge**  
steht ein  
Riemenschneider,  
Wellenstr. 128.

**als Wächter.**  
Zum sofortigen Eintritt suchen wir einige tüchtige Leute bei gutem Gehalt

**1 Arbeiter**  
suchen  
J. Mendel & Pommer.

**1 Arbeiter**  
steht sofort ein  
J. Simon,  
Altstädter Markt.

**1 Gelterabzieher**  
kann sich melden bei  
Paluchowski, Lindenstr. 58.

**1 älteren Sattler**  
bei gutem Lohn für ein Pferd  
steht sofort ein  
Skowronek & Domke.

**Arbeitsbursche** verlangt sofort  
Paulinerstraße 2.

**1 Bierkutscher**  
sucht sofort  
Paluchowski, Lindenstr. 58.

**Ordentlicher  
Laufbursche**  
zum 1. März gesucht.

**Monopol-Drogerie  
L. Kuznizki.**  
Meldungen zwischen 12-1 Uhr mittags  
bei M. Rosenfeld, Expeditions-  
geschäft.

**Laufbursche gesucht.**  
Landw. Hausfrauen-Verein,  
Baderstraße 32.

**Einen Laufburschen**  
sucht vom 1. März an  
F. Duszynski,  
Zigarrenhandlung.

**Rindergärtnerin 1. Kl.**  
für meine beiden Kinder, Junge 8,  
Mädchen 10 Jahre alt.  
Lebenslauf, Bild und Gehaltsanprüche  
bitte zu richten an  
Frau Gusteberger Butzmann,  
Bübeln, Kreis Culm.

**Kontoristin**  
oder  
**Buchhalterin**  
mit guter Schulbildung und mehrjähriger  
praktischer Erfahrung zum baldigen Ein-  
tritt gesucht.  
Nur schriftliche Meldungen mit Zeug-  
nissen und Bildungsgang, sowie Gehalts-  
anprüfungen sind zu richten an  
Gustav Weese,  
Hauptfontor, Elisabethstr. 20, 1.

**Kontoristin**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote  
zu richten  
F. H. Reglinski, Baderstraße 6,  
Weingroßhandlung.

**Jüngere Buchhalterin**  
zu sofort oder später gesucht. Angebote  
mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsan-  
sprüchen an  
Baugeschäft Konrad Schwartz.

**Kassiererin,**  
welche bereits an der Kasse tätig war,  
suche zum 1. 3. zu engagieren.  
Herm. Lichtentfeld,  
Elisabethstraße 16.

**1 Verkäuferin,  
1 Lehrling**  
sucht vom 1. März 1917  
Saufhaus Jacob Hirsch.

## Volks- und Elternabende.

Mit Rücksicht auf das rege Interesse, das jeder in der gegenwärtigen Kriegszeit der allgemeinen Lage, insbesondere den Wirtschaft- und Finanzverhältnissen des Vaterlandes, entgegenbringt, werden wie in anderen größeren Städten auch in Thorn in aller nächster Zeit

**Volks- und Elternabende**

mit interessanten Vorträgen auserwählter Redner über Wirtschafts- und Finanzfragen unter Vorführung bester Lichtbilder

veranstaltet werden. Die Redner werden in einer für jeden verständlichen, volkstümlichen Weise reden, sodaß niemand zu besorgen braucht, das Gesehene nicht zu verstehen. Die Lichtbilder haben überall, auch in Großstädten, viel Beifall gefunden.

Wir empfehlen allen Thornern, Männern und Frauen, aufs wärmste, den Einladungen, welche die Vereine und Schulen zu den Vorträgen ergehen lassen, zahlreich Folge zu leisten, und hoffen, daß die Darbietungen wie anderorts allgemeinen Anklang finden werden.

Thorn den 24. Februar 1917.

**Der Ausschuss für Volks- und Elternabende:**

Pfarrer Arndt, Stadtrat Wsch, Rektor Bator, königl. Kreis- und Schulinspektor Biemald, königl. Gewerbeschuldirektor Busse, Pfarrer Lic. Freitag, Stadtrat Dr. Goertig, Pfarrer Gollnig, Rektor Heidler, Pfarrer Geuer, Pfarrer Jacobi, königl. Seminar- und Schulinspektor John, Pfarrer Joch, königl. Gymnasialdirektor Geh. Studienrat Dr. Kämter, Rektor Krause, Mittelschuldirektor Krieger, Mittelschuldirektor Lottig, Lehrer Mausolf, Oberlehrer Dr. Maydorn, Pfarrer Mengyowski, Reichsanwalter Rektor Model, Gymnasialprofessor Prowe, Dekan und Pfarrer Rogacki, Rabbiner Dr. Rosenberg, Lehrer Salberg, Rektor Schüler, Rektor Schwarz, Bürgermeister Stachowitz, königl. Seminar- und Schulinspektor Wacker, Pfarrer Wohlgenuth, Rektor Zander, Rektor Zill, Rektor Zodrow.

**Büchlerin und Buchbinderin**  
für Geschäft oder Buchsucht  
D. Henoch Nachf.

**Lehrfräulein,**  
das das Feiern erlernen will, kann sich melden.  
Kissau, Breitestraße 5.

**Zu verkaufen:**  
ein Winterüberzieher, braun, zwei Paar dunkle Hosen, ein dunkles Jackett für Mittelgröße.  
Marienstraße 7, part.

**Schreibisch, Zierschrank, Notenschränke, Krone, Tisch u. Stühle, Flugarder, Kommode, Lampen** umgänglich zu verkaufen.  
Copenikusstraße 7, 3. rechts.

**Mignon-Schreibmaschine,**  
nur einige male gebraucht, zu verkaufen. Näheres Wellenstr. 92, 1. Etg.

**Schreibmaschine „Edelweiß“**, wenig gebraucht, zu verkaufen.  
Carl Pidun, Thorn-Moder, Lindenstraße 4.

**1 guterhaltene Nähmaschine, 1 eiserner Dien** zu verkaufen.  
Thorn-Moder, Bergstraße 49.

**Braune Stute,**  
8 Jahre, hal zu verkaufen.  
Robert Schmidt, Gramsch.

**Eine hochtragende Kuh**  
steht zum Verkauf bei  
Gustav Heise, Gr. Neßau bei Schripitz.

**Eine hochtragende Kuh**  
ist zu verkaufen bei  
P. Bieltz, Schillne.

**2 neue, unangeblasene Türen,**  
Größe 2,00x0,90 m, sowie einige allgebrauchte Fensterrahmen, zu Umbauten geeignet, hat abzugeben  
Otto Kühn, Küllner Chaussee 86.

**Erlenholz für Pantoffelmacher**  
verkauft preiswert  
Frau Auguste Sonnenberg  
in Grabowitz bei Schillne.

**Zu kaufen gerndt**  
**Kleines Hausgrundstück**  
mit Stallung und etwas Land wird vom Selbstbauer zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter V. 370 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Sobellänke, Tischler- und Stellmacher- Werkzeug**  
zu kaufen gesucht.  
Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,  
Thorn-Moder.

**Kaufe getrag. Damen- und Kinderkleider.**  
Neustädter Markt 25, im Keller

**Ein fast neues Pianino**  
wird zu kaufen gesucht. Angebote unter V. 374 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Ein gut erhaltener, gebrauchter kl. Handwagen**  
soll zu kaufen gesucht.  
Angebote unter V. 371 an die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**1 Partie gute Zigarren,**  
1 Pflüchläufer, neu, 5 m lang,  
1 Dezimalwaage, 5 Ztr. Tragkraft,  
1 kleiner Ambos, neu  
u. a. m. billig zu verkaufen.  
Moder, Lindenstr. 1, 2. Etg., links.

**Wonen Verbindung im Felde bin ich** gezwungen mein  
**Grundstück, ca. 60 Morgen,**  
5. Weizen- und Roggenboden, mit leb. und totem Inventar, gute Gebäuden, sofort unter günst. Bedingungen zu verkaufen. **Zuschl. auf ein kl. oder Hausgrundstück nicht ausgeschlossen.**  
Schriftl. Angebote unter O. 389 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ zu senden.  
Ein gut erhaltener, weißer  
**Rinderwagen und ein Klappstuhl**  
preiswert zu verkaufen.  
Gerberstr. 27, 2. Etg., bei Hass.

**Suche Mädchen für alles**  
vom Lande, auch aus der Stadt.  
**Empfehle Wirtin.**  
Frau Wanda Kremen,  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Junterstraße 7, part.

**Suche Mädchen für alles**  
vom Lande, auch aus der Stadt.  
**Empfehle Wirtin.**  
Frau Wanda Kremen,  
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,  
Thorn, Junterstraße 7, part.

**Größeres Laufmädchen**  
von sofort gesucht.  
Marie Stutterheim.

**3-10 Mk. Näh. im Grabsprospekt** (mit Garantie) Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Köln 138.

**Zu verkaufen**  
Wonen Verbindung im Felde bin ich gezwungen mein  
**Grundstück, ca. 60 Morgen,**  
5. Weizen- und Roggenboden, mit leb. und totem Inventar, gute Gebäuden, sofort unter günst. Bedingungen zu verkaufen. **Zuschl. auf ein kl. oder Hausgrundstück nicht ausgeschlossen.**  
Schriftl. Angebote unter O. 389 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ zu senden.  
Ein gut erhaltener, weißer  
**Rinderwagen und ein Klappstuhl**  
preiswert zu verkaufen.  
Gerberstr. 27, 2. Etg., bei Hass.

**1 Partie gute Zigarren,**  
1 Pflüchläufer, neu, 5 m lang,  
1 Dezimalwaage, 5 Ztr. Tragkraft,  
1 kleiner Ambos, neu  
u. a. m. billig zu verkaufen.  
Moder, Lindenstr. 1, 2. Etg., links.

**Wonen Verbindung im Felde bin ich** gezwungen mein  
**Grundstück, ca. 60 Morgen,**  
5. Weizen- und Roggenboden, mit leb. und totem Inventar, gute Gebäuden, sofort unter günst. Bedingungen zu verkaufen. **Zuschl. auf ein kl. oder Hausgrundstück nicht ausgeschlossen.**  
Schriftl. Angebote unter O. 389 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ zu senden.  
Ein gut erhaltener, weißer  
**Rinderwagen und ein Klappstuhl**  
preiswert zu verkaufen.  
Gerberstr. 27, 2. Etg., bei Hass.

**1 Partie gute Zigarren,**  
1 Pflüchläufer, neu, 5 m lang,  
1 Dezimalwaage, 5 Ztr. Tragkraft,  
1 kleiner Ambos, neu  
u. a. m. billig zu verkaufen.  
Moder, Lindenstr. 1, 2. Etg., links.

**Wonen Verbindung im Felde bin ich** gezwungen mein  
**Grundstück, ca. 60 Morgen,**  
5. Weizen- und Roggenboden, mit leb. und totem Inventar, gute Gebäuden, sofort unter günst. Bedingungen zu verkaufen. **Zuschl. auf ein kl. oder Hausgrundstück nicht ausgeschlossen.**  
Schriftl. Angebote unter O. 389 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ zu senden.  
Ein gut erhaltener, weißer  
**Rinderwagen und ein Klappstuhl**  
preiswert zu verkaufen.  
Gerberstr. 27, 2. Etg., bei Hass.

**1 Partie gute Zigarren,**  
1 Pflüchläufer, neu, 5 m lang,  
1 Dezimalwaage, 5 Ztr. Tragkraft,  
1 kleiner Ambos, neu  
u. a. m. billig zu verkaufen.  
Moder, Lindenstr. 1, 2. Etg., links.

**Wonen Verbindung im Felde bin ich** gezwungen mein  
**Grundstück, ca. 60 Morgen,**  
5. Weizen- und Roggenboden, mit leb. und totem Inventar, gute Gebäuden, sofort unter günst. Bedingungen zu verkaufen. **Zuschl. auf ein kl. oder Hausgrundstück nicht ausgeschlossen.**  
Schriftl. Angebote unter O. 389 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ zu senden.  
Ein gut erhaltener, weißer  
**Rinderwagen und ein Klappstuhl**  
preiswert zu verkaufen.  
Gerberstr. 27, 2. Etg., bei Hass.

**1 Partie gute Zigarren,**  
1 Pflüchläufer, neu, 5 m lang,  
1 Dezimalwaage, 5 Ztr. Tragkraft,  
1 kleiner Ambos, neu  
u. a. m. billig zu verkaufen.  
Moder, Lindenstr. 1, 2. Etg., links.

**Wonen Verbindung im Felde bin ich** gezwungen mein  
**Grundstück, ca. 60 Morgen,**  
5. Weizen- und Roggenboden, mit leb. und totem Inventar, gute Gebäuden, sofort unter günst. Bedingungen zu verkaufen. **Zuschl. auf ein kl. oder Hausgrundstück nicht ausgeschlossen.**  
Schriftl. Angebote unter O. 389 an die Geschäftsstelle der „Bresse“ zu senden.  
Ein gut erhaltener, weißer  
**Rinderwagen und ein Klappstuhl**  
preiswert zu verkaufen.  
Gerberstr. 27, 2. Etg., bei Hass.

**1 Partie gute Zigarren,**  
1 Pflüchläufer, neu, 5 m lang,  
1 Dezimalwaage, 5 Ztr. Tragkraft,  
1 kleiner Ambos, neu  
u. a. m. billig zu verkaufen.  
Moder, Lindenstr. 1, 2. Etg., links.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

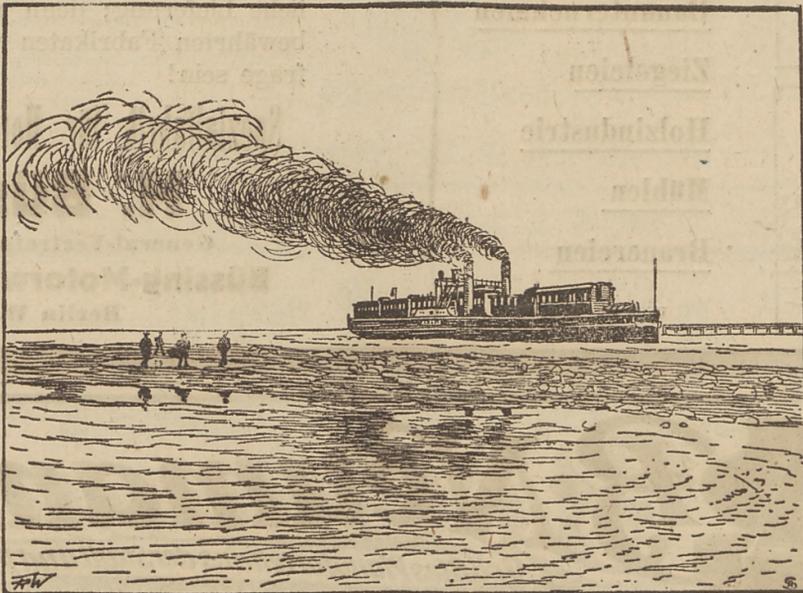
## El-Arisch.

Bilder von einem deutsch-türkischen Proviantlager in der Wüste Sinai.

(Nachdruck verboten.)

Wenn man der alten Karawanenstraße folgt, die nicht weit von der Küste von Jaffa über Gaza führt und Palästina mit Ägypten verbindet, so kommt man 45 Kilometer westlich der türkisch-egyptischen Grenze nach der alten Wüstenstadt El-Arisch. In dem im Sommer ausgetrockneten Wadi El-Arisch, nicht weit von den blauen Fluten des Mittelmeeres gelegen, und von kleinen Gärten, Feigen- und Palmenhainen umgeben, war El-Arisch bereits im Friedenszeiten mit seinen 5000 Einwohnern die bedeutendste Ansiedelung der Wüste Sinai, der es sonst fast ganz an festansässigen Bewohnern fehlt. Die Bevölkerung besteht fast ausschließlich aus nomadischen Beduinen, die ihren Aufenthaltsort mit der Jahreszeit wechseln. Mit den primitivsten Ackergerätschaften, die noch aus Abrahams Zeiten herzustammen scheinen, pflanzen sie mit Hilfe ihrer Frauen Mais und Wassermelonen, mitunter auch Korn. In unmittelbarer Nähe dieser Anlagen, unter dem Schatten von Feigenbäumen, schlagen sie dann ihre Zeltlager auf; es werden Brunnen gegraben, und hier bleiben sie, bis es sie nach einigen Monaten weiterzieht.

Mit diesen Ansiedelungen verglichen, gleicht El-Arisch mit seinem weitgehenden Wirrwarr von Lehmhütten und Höfen, mit seinen mit schlanken weißen Minarets gezierten Moscheen fast einer Großstadt. Durch tiefen gelben Sand, den eine kräftige Meerbrise oft so hoch emporwirbelt, daß er die Sonne verdunkelt, erreicht man die nach allen Seiten hin offene Stadt. Enge, schmale Gassen, die von den hohen Lehmwänden in arabischem Stil aufgeführter Häuser gebildet werden, durchkreuzen die Stadt nach allen Richtungen. Kein anderer Ton schlägt an das Ohr des Wanderers, als der gurgelnde Laut der Kamele und die Rufe der Kameelherden. Tiefer, looderer Sand dämpft jeden Schritt. Rasch und lautlos gleiten dann und wann schlank, tief verschleierte Frauen, einen Krug auf dem Haupte, vorbei. In einem schattigen Winkel hocken ein paar Kinder auf dem Boden. Nur ein paar Feigen- und Kaktusbäume zeichnen sich mit ihrem saftigen Grün von dem eintönigen Hintergrund ab. Heiß brennen die unbarmherzigen Sonnenstrahlen hernieder und zwingen Mensch und Tier, ihre Zuflucht in den Höfen und dem Innern der Hütten zu suchen. Nur bei den außerhalb der Stadt gelegenen Brunnen herrscht während der Tagesstunden einige Bewegung. Ankommende Karawanen tränken dort ihre Lasttiere, abreisende füllen Fässer und Ledersäcke mit Wasser und beladen dann die Kamele damit. Das Wasser in El-Arisch



Winter in Deutschland.

Man sieht dem Winter immer mit einem Mißtrauen entgegen, denn er bringt uns immer, so schön er in seiner Art ist, eine Reihe Beschwerden mit. In diesem Jahre ist Deutschland von einem besonders harten und langen Winter heimgesucht worden und es haben sich durch die Kriegsverhältnisse bedingt wirkliche Unzuträglichkeiten ergeben. Man wird wohl noch lange vom Kriegswinter 1917 reden, der uns bei 33 Grad Kälte ungeheizer

Verkehrsmittel, Kohlentamität usw. brachte. Auch an der Küste hatte die Kälte mit unverminderter Heftigkeit eingeseht, sodaß in den Küstengebieten sogar Fahrzeuge eingestoren waren und der Verkehr mittels Frachtschlitten aufrechterhalten werden mußte. Unser Bild zeigt den Trajektverkehr Straßund-Rügen, der sich trotz des verheerenden Sundes hat aufrechterhalten lassen.

ist sehr wohlnehmend; nur in wenigen Brunnen hat es einen bitteren, salzigen Geschmack.

Es ist nicht das erste Mal, daß El-Arisch europäische Krieger beherbergt. Schon in den Kreuzzügen wird die Niederlassung genannt, die damals den Namen Laris trug. Im Jahre 1799 eroberte Kleber die Stadt; doch bald wurde sie von den vereinigten Engländern und Türken zurückgewonnen. Die jetzigen deutsch-türkischen Unternehmungen gegen den Suez-Kanal haben El-Arisch zu einem ständig reichlichen Wassermengen für tausende von Menschen und Tieren zur Verfügung. Deutsche Ingenieure haben die arbeitsamen Beduinenbrunnen verbessert und eine Reihe neuer angelegt. Jeder Truppenabteilung werden ihre bestimmten Brunnen zugewiesen, und es sind genaue Maßregeln getroffen worden, damit keiner davon verunreinigt und damit

kein Wasser verschwendet wird, das ja das kostbarste Gut der Wüste ist. Es verdient hier übrigens erwähnt zu werden, daß es eine zwar althergebrachte, aber sehr irrtümliche Anschauung ist, zu glauben, daß ein Kamel mehrere Tage ohne Wasser bestehen könne, ohne erheblich an Kräften einzubüßen. Bekommt ein Lastkamel nur einen einzigen Tag nichts zu trinken, so nimmt sein Arbeitsvermögen ganz bedeutend ab, und es braucht in der Regel dann doppelte Mengen, um seine verlorenen Kräfte wieder zu gewinnen. Länger als zwei bis drei Tage kann selbst das stärkste Kamel das Wasser nicht entbehren.

Erst wenn die Sonne zu sinken beginnt und die Sandberge scharfe Schlag Schatten werfen, fängt es in El-Arisch und seiner Umgebung an, lebendig zu werden. In Gruppen sieht man Araber und Beduinen beisammenstehen oder auf orientalische Art

im Beisein ihres Schutzherrn, des Prinzen Heinrich von Preußen, eröffnete, seine Ansprache, — so recht aus den Herzen der Versammelten heraus, denn wahrlich kann man auch in dieser Bewunderung heischenden Häufung greifbarer Erfolge unserer Kampfmittel der Luft Gottes Finger verspüren. „Welch eine Wendung durch Gottes Führung!“ Wie klein standen wir noch vor wenigen Jahren gegenüber Frankreich da mit unseren ersten Flugapparaten. Und wie herrlich schimmert jetzt unsere überlegene Wehr in den Lüften! ...

Derweilen rasten wir nicht im wirtschaftlichen Rücken. Im Herrenhaufe ist die Kriegstagung des Landwirtschaftsrates, der Vertreter der gesamten deutschen Landwirtschaft, vor sich gegangen, unter dem Vorsitz des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Graf von Schwerin-Löwitz. Wenn beschlossen worden ist, diesmal nicht öffentlich zu tagen, so hat das ganz andere Bedeutung, als wenn die französische Kammer Geheimnisse abhält. Wir haben keine Niederlagen in der Stille zu erörtern, sondern wollen uns einfach nicht in die Karten sehen lassen von denen, die — fast Klingt es schon wie aus grauen Zeiten! — einst die Hoffnung hegten, uns aushungern zu können. Es handelt sich um die Ausstellung sowohl eines Kriegswirtschaftsplanes für das kommende Erntejahr, wie auch — wir sind Gott sei Dank nun auch wirtschaftlich vorausschauend im Rücken geworden — um Maßnahmen für die Landwirtschaft in der Übergangswirtschaft nach dem Kriege. Daß da Tüchtiges zuwege gebracht wird, dafür bürgt auch dem „Reptischen“ Berliner Nachtgarrier die Mitarbeit der bedeutendsten Fachmänner und Wirtschaftspolitiker aus allen Teilen des Reiches. Hilft nur der Herrgott weiter, dann bekommen wir auch eine vierte Kriegsernte, die — reicht! ...

Mit dem, was wir noch haben, wird nach immer wechselnden Erwägungen „verteiler“ Weise verfahren, und allerlei „Ersatz“ geschafft, damit es reicht. Man reicht uns Gefrierfleisch, Muscheln, Krabben und dergleichen mehr. Angenehmer ist, wie alles was an den Vorkriegszeiten mahnt, die Ausschüttung der Hindenburgspende in

den Großberliner Vororten, die jetzt begonnen hat (weil das Räuchern der Speckseiten inzwischen beendet ist), und deren Segen sich vornehmlich auf die Rüstungsarbeiter in den verschiedenen Industrien ergießt in Form von Fettspenden. Wenn ich nicht Ihr Federheld wäre, möchte ich wohl Granatendrehen sein, schon um das Wagnisgebilde einer leitbästigen Speckseite mir endlich einmal verwirklicht zu sehen. Hingegen schäme ich auf die Dauer weniger die preußische Ananas, die Kohlrübe, die jetzt, zumal als Kohlfelderjahrmittel, den Magen beherrscht. Und ich bestimme mich da in berufener Gesellschaft, Geheimrat Rubner, der Leiter des Hygienischen Instituts der Berliner Universität, hat eine wissenschaftliche Arbeit veröffentlicht, in der er der allenthalben gepriesenen Kohlrübe gründlich den Text liest. Sie sei viermal so teuer als die Kartoffel, und liefert nur ein Neuntel des Eiweiß, das diese enthalte. Der gelehrte Mann muß es wissen. Jedenfalls gibt es unter dem Gesichtswinkel des neuen Wirtschaftsplanes zu denken, was er aus solcher Überschätzung besagter Kohlrübe folgert: „Man hat sich gestraußt, die Kartoffelpreise zu erhöhen; jetzt ist aber auf einem Umwege über die Kohlrübenzulage die hohe Belastung des Budgets eingetreten, und noch dazu eine weniger gute Nahrungsmischung dafür eingetauscht. Schließlich: toujours pordix? Alle Tage Kohlrüben? Wer't mag, der mag't; aber wer't nich mag, der mag't denn nicht mögen! Wie Jochen zu philosophieren pflegte. — Von wegen „Ersatz“: Jetzt köpft man gar den Hering vorzüglich für Krüssgewede. In den Markthallen kauft man an allen Verkaufsständen der Heringshändler eine Bekanntmachung des Kriegsausschusses für Öl und Fette: „Heringköpfe enthalten Fettstoffe, deren wir dringend benötigen, die Heringe werden daher auf unsere Veranlassung von jetzt ab ohne Köpfe verkauft“. Ja, ja, wir lassen nichts umkommen! Überhaupt die Kriegskarriere des Herings ist geradezu abenteuerlich. Früher Prolet (Schustertruppen) vom Kopfe bis zum Schwanz ist er förmlich zum Aristokraten im Berliner Haushalt aufgerückt. Machte sich auch eine Zeitlang entsprechend selten. Jetzt, wo er immerhin sich wieder zu zeigen beliebt, muß man 50 bis 75

am Boden sitzen und die Ereignisse des Tages besprechen. An den Brunnen drängen sich Scharen der abgehenden Kamele, alles ist Leben und Bewegung. Deutsche und türkische Offiziere und Soldaten benutzen diese Stunde gern zu einem Meerbad, wenn dieses auch infolge der hohen Temperatur und des starken Salzgehaltes des Wassers mehr in der Einbildung als in Wirklichkeit erfrischend ist. Sichtlich von El-Arisch läuft ein großer zusammenhängender Palmenhain bis zum Strande hernieder. Dort pflegen mitunter fremde Badegäste ihre mitgenommene Mahlzeit zu verzehren, bevor sie ihr Pferd wieder besteigen, um noch vor Einbruch der Nacht die heimatische Hütte zu erreichen.

## Wissenschaft und Kunst.

„Echo de Paris“ meldet den Tod des eifrigen Chemikers Karl Münnich, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, im Alter von 71 Jahren.

Hofrat Professor Dr. Wilhelm Winternitz ist Donnerstag früh in Wien gestorben. Professor Winternitz erhob durch seine Bemühungen und Arbeiten die Wasserheilkunde zu allgemeiner Anerkennung und zu einer eigenen Disziplin. Er war auch der Begründer der großen Kaltwasserheilanstalt in Kaltenleutgeben.

Wie aus Leipzig gemeldet wird, ist dort Baumeister Otto Rüdward, der Erbauer des Bayreuther Festspielhauses gestorben.

Zum Direktor des Potsdamer astro-physikalischen Instituts ist nach der „Post. Ztg.“ als Nachfolger des verstorbenen Geheimrats Professor Dr. Schwarzschild der bisherige Hauptobservator Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Gultar Müller ernannt worden. Der neue Direktor, der 1851 in Schweidnitz geboren ist, gehört schon lange Jahre dem Institut an und verließ während der Vakanz die Direktionsgeschäfte. Er ist ein Astronom von hohem wissenschaftlichen Ruf und auch im Auslande mehrfach hervorgetreten. Sein Hauptwerk ist die „Photometrie der Gestirne“.

## Deutsche Worte.

Ich habe während meiner Amtsführung zu drei Kriegen geraten, dem dänischen, dem böhmischen und dem französischen; aber mir auch jedesmal vorher klargemacht, ob der Krieg, wenn er siegreich wäre, einen Kampfpreis bringen würde, wert der Opfer, die jeder Krieg fordert, und die heute sozial schwerer sind als dem vorigen Jahrhundert.

Wismarck, Gedanken und Erinnerungen.

Deutsch sein heißt individuell sein; es heißt ernst sein; es heißt fromm sein; es heißt, Gott und dem Göttlichen dienen. Es heißt leben. Langsdorn.

## Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

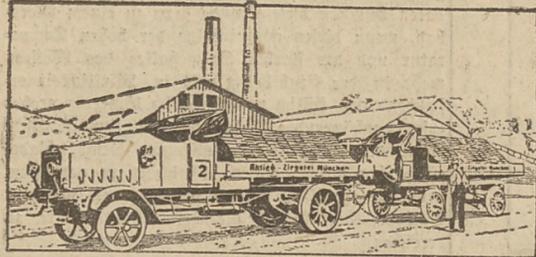
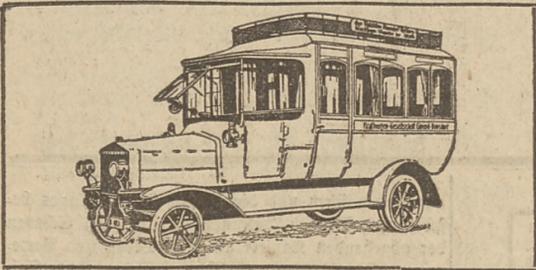
„Det jibt Laune!“ sagt der Berliner, wenn er jetzt täglich zweimal von denen liest, die immer weniger werden, von den Schiffen der Feinde, die im Riesenperrgebiet durch unsere prachtvollen U-Boote erledigt werden. Auch im Durchschiffen ist eine Serzerfrischt sehr bequämlich. Nach nie ist die Berliner Siegesstimmung zuversichtlicher gewesen, als jetzt, wo der Anfang vom Ende des Weltkrieges, „tochter“ begonnen hat durch den gänzlich ungetroffenen U-Boottenkrieg. Wie dankbar die Reichshauptstädter den tapferen U-Booten sind, zeigt sich auch an den reichen Sammlungsergebnissen einzelner Blätter zu ihren Gunsten. Darüber — über den anhaltenden Erfolg unserer stärksten Waffe unter Wasser — hat man wahrlich nicht die Dankeschuld an die Kämpfer der Luft vergessen. Was sie geleistet haben, steht fest geschrieben in Gedächtnis und Herzen der Berliner, und fort und fort bringen die Berichte der obersten Seeresleitung neue Glanzdaten unserer Flieger zur Kenntnis. Da konnte es nicht fehlen, daß der „Ausstellung deutscher Luftkriegsbeute“ in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten schon bei der Eröffnungsfeier regste Teilnahme sich zumendete. Ein glänzendes gesellschaftliches Bild tat sich auf, dem die Anwesenheit unseres allverehrten obersten Luftkämpfers, des greisen Grafen Zeppelin, vorweg die angemessene Stimmung gab. Es ist eine eigenartige und eindrucksvolle Schau von mannigfaltiger Beute zu Stande gebracht worden, die unsere Heer- und Marineflieger sowie die „Zeppelinler“ bei ihren Kämpfen gemacht haben; feindliche Maschinen der verschiedensten Art, Land- und Wasserflugzeuge, Ausrüstung, Zubehör, Waffen, Geschosse und vielerlei sonstige Dinge, die uns mitten in den Kampf der Lüfte, in dem Deutschland ebenfalls fliegend voranzieht, führen. Im Völke-Museum stehen wir mit Ergriffenheit, angefüllt vieler Erinnerungen an den unversehrten Helden der Luft. Ein Zimmelmuseum-Museum wird noch errichtet werden. „Gott schütze das Vaterland! Gott schütze die Armee!“ Gott schütze den Kaiser! Mit diesen Worten schloß Freiherr von der Goltz, der die Ausstellung

pfennig für einen Hering anlegen, der ehemals „einen Froschen“ Kurswert hatte in — unteren Kreisen, wohingegen er heute auf vornehmsten Tischen als Feinstoff angesprochen wird. Es wächst der Harung mit seinen höheren Zwecken! ...

Mehr Kinder brauchen wir auch. Wo sollen sie denn „nachher“ herkommen? Die kriegsunfähige Stadtgemeinde Schöneberg hat die Geburtenfrage am guten Ende angefaßt. Ihre Stadtväter beschloßen Kinderprämien für die zukünftig kommenden Kinder zu zahlen, daß jeder Beamte, Lehrer und Arbeiter der Gemeinde mit einem Einkommen bis zu 6400 Mark vom 1. Dezember 1916 ab im Falle der Geburt eines Kindes eine Teuerungszulage von 50 Mark, wenn es das erste Kind ist, und so fort bei jedem weiteren Kinde 10 Mark mehr erhält, — eine Zulage, die auch Kriegsteilnehmern zustehen soll. „Kinder, Kinder, sorgt für Kinder!“ so hörte ich in eben diesem Schöneberg eine „Vortagskünstlerin“ neckisch singen, als ich in feldgraum Erholungsurlaub dort weilte. Ob Stadtverordneter Zobel, der geistige Vater dieses siegreichen Antrages, gleichfalls zu den Füßen der mahnenden Dame gesessen hat? ...

Im „Deutschen Opernhaus“ erlebte Max Habes einst viel gegebenes und besprochenes Tendenzstück „Jugend“ eine Auferstehung als Oper, die in freier Bearbeitung — man hat das Stück in die Biedermeierzeit verlegt — von Hans Richard Weinhöppl umgeschaffen worden mit Musik von Ignaz Waghalter, dem Kapellmeister derselben Bühne. Der dunklere Erfolg ist mit dem Innenwert des Stückes kaum in Einklang zu bringen. Es fehlt der rechte Stimmungsauber des Erstwertes. Einige überwiegend lyrische Stellen sind wenigstens dem Komponisten gut gelungen. Die Aufführung war tadellos. Die volle Lampenpracht ergoß sich in eindrucksvollen Bühnenbildern über die Szene. Dem Tonkünstler, der seine Schöpfung selbst leitete, spendete das Publikum Blumen und Kränze. Ob diese „Jugend“ alt werden wird, darauf man gleichwohl nicht für ausgemacht halten.

# Die Zukunft des Nutz-Automobils!



- Kommunen
- Rittergüter
- Spediteure
- Bauunternehmen
- Ziegeleien
- Holzindustrie
- Mühlen
- Brauereien

U. S. W. U. S. W.

Nach dem Kriege werden unter dem Einflusse des Pferdemangels und unter dem Eindrucke der militärischen Riesenleistungen unserer Auto-Industrie ungeheure Bestellungen in Lastwagen und Autobussen erfolgen müssen, namentlich in den Provinzen mit geringen Eisenbahnnetzen! Nur rechtzeitige Bestellung aber hat Aussicht auf pünktliche Lieferung; denn namentlich nach dem im Kriege bewährten Fabrikaten wird naturgemäss die grösste Nachfrage sein!

Spezialfabrik für Motor-Lastwagen und Motor-Omnibusse  
**H. Büssing, Braunschweig.**

General-Vertretung für Ost- und Westpreussen:  
**Büssing-Motorwagen-Verkaufsgesellschaft,**  
Berlin W. 50, Ranke-Strasse 36.



Beabsichtigen Sie ein wirklich gutes

**Piano**

einen erstklassigen Flügel oder Harmonium

günstig zu kaufen, so verlangen Sie im eigenen Interesse meinen illustrierten Prachtkatalog nebst aufklärender Broschüre „Der Klavierkauf“ kostenlos.

Pianofortegrosshandlung

**Bruno Sommerfeld,**

**Bromberg.**

Grösstes Lager berühmtester Weltmarken

Bechstein, Steinway & Sons, Feurich, Rönisch, Weissbrod, Hupfer, Mannborg, Hofberg usw.

Stets grosse Auswahl in Gelegenheitskäufen.

**Zigaretten**

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pfg. 1,60 Mk.	3	2,30
100 " " " 3 " 2,30 "	3	2,50
100 " " " 4,2 " 3,20 "	4,2	3,20
100 " " " 6,2 " 4,50 "	6,2	4,50

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. p. Mille.

„Goldenes Haus“

Zigarettenfabrik, G. m. b. H., Berlin, Brunnenstr. 17.

Jeder darf radfahren!

mit meiner erlaubnisfreien Spiralfeder-Bereifung,

7 Mk., Holz-Bereifung, 5 Mk. per Stück.

Taus. geliefert. Passt auf jede Felge.

Haltbarkeit garantiert. Wiederverkäufer Rabatt.

**Schlawe,**

Metallwaren-Fabrik, Berlin 125, Weinmeisterstr. 4.

Ohne Seifenkate!!!

erhalten Sie prima gut schäumenden Waschseife

**Wascholin.**

(Geht geist.)

Kein Ton, kein Kitt, kein Gips, chlorfrei. Garantiert frei von allen schädlichen Bestandteilen. Schäumt und reinigt wie die gute alte Seife und macht die Wäsche blendend weiss.

Probepostpaket gegen Nachnahme. Schmierwascholin, weiss, für Wäsche taubelose Reinigungsstrahl, Dose, circa 10 Pfd., 6,50 Mk. (Riegel-), Wascholin, hart, für alle Zwecke verwendbar, ca. 10 Pfd., 7 Mk. Wascholin in Toilettenflaschen für Toilettenpapier und Bad, in eleg. Verpackung, 1 Duzend 3 Mk., 40 Stk. 9 Mk.

**A. Kleinschmidt,**

Abt. 28, Waschmittel-Betrieb, Berlin N. 24, Friedrichstr. 131 d.

Gute Briefmarken

aller Länder in großer Auswahl. Billige Preise.

**M. Leppert,** Thorn-Moder, Lindenstraße 18.

Ankunfts-Büro

Max Schminkeffennig, G. m. b. H., mit Direktions-Beteiligung, Berlin W., Kurfürstendamm 17.

**B. Neumann**  
Größtes Pianofortehaus der Stadt und Provinz  
Blüthner-Steinway & Sons-Ibach-Irmeler-Kaps-Knauss-Lipp-Mand-C.J.Quandt  
G.Schwechten-Thürmer-Marquardt-Mannborg-Hofberg-Pianola.  
**POSEN, Bismarckstr. 10pt. II, II**

**Rodelschlitten Bergschlitten, Schlittschuhe**  
empfehlen billigst  
**Paul Tarrey,** Markt 21, Telefon 138.

**Deutsche Nähmaschinen**  
sind unübertroffen in Konstruktion und Ausführung. Deswegen bevorzugt beim Kauf für Haus- und Gewerbe.  
**Deutsche Nähmaschinen** aus den ersten Fabriken Deutschlands.  
Billigere Fabrikate von Mk. 60.- an. Strick-, Knopfloch-, Sattlermaschinen usw. stets erhältlich.  
**Bernstein & Co.,** Thorn, Gerberstr. 33/35.  
Reparaturen billigst. Alle Ersatzteile. Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer amerikanischen Akt.-Ges. und werden in ihrem Tochterunternehmen in Wittenberge hergestellt.  
Verkaufsagenten werden gesucht.

**Wünschen Sie etwa 20 Mt. wöchentl. zu verdienen?**  
Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beschlagnahmefreies Strickmaterial zum Bearbeiten für uns wird geliefert. Verlangen Sie noch heute alles nähere durch Anstunft, umsonst, postfrei und ohne Verbindlichkeit für Sie durch  
**Strumpfwarenfabrik, Hamburg 6. Z. V. N.**

**Rückgrat-verkrümmung**  
hohe Schultern und Hüften bestrahlt mit großem Erfolg bei Erwachsenen u. Kindern mein verstellbarer Geradhalter System Haas  
Mehrfach preisgekrönt. Ausführliche, reich illustrierte Broschüre kostenlos.  
**Franz Menzel**  
Königsberg i. Pr. 26, Augustastr. 5.

**80 Antischwaben,** neue, moderne und wenig gefähr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe la. Fabrikate. Pferdegeschirre. Reparaturwerkstätte, auch für Autos. Kostenanschläge. **Kolfschulte, Berlin, N.W.,** Tullienstraße 21.  
**Postkarten-Schlager!**  
50 Soldaten-Liebesbriefe, komplett, 300 Stück 5,50 Mark. Oster- und Pfingstpostkarten von 1,50 bis 4,50 Mark pro 100 Stück fort. Multiplizierte Preisliste 70 über sämtliche Papierwaren gratis.  
**Berfandh. Blonder & Co., Berlin C. 54,** Alte Schönhauserstraße 23/24.

**Wohnungsangebote**  
**2 Läden,** Altstadt. Markt 27.  
**1 Laden,** Schillerstraße 19, vom 1. April oder später preiswert zu vermieten.  
**B. Lyczywek,** Altstadt. Markt 27, 1.  
**Moderner Laden** mit angrenzendem, hellem Zimmer und hellen Kellerräumen zu vermieten. Zu erfragen bei **M. Grünbaum, Altstadt. Markt.**  
**Laden,** auch zum Kontor, mit Lagerraum vom 1. 4. zu vermieten. Neustädt. Markt 22, 1.

Der „Diadem“ Separator  
und kein anderer, ähnlich aussehender ist der beliebteste Milchenträher der Landwirte!  
Holen Sie noch heute die neuesten Vorzugspreise ein und lassen Sie sich über die schlagenden Vorteile aufklären.  
**Witt & Svendsen, Danzig,** Alt. Milchzentrifugen.

**Alle Wäsche** Blusen & Kleider & Stoffe (selbst feinste Gewebe)  
wäscht mit **Rubinat!!**  
Spart Seife!  
Greift die empfindlichsten Sachen nicht an, gibt ohne Mühe blendend weiße Wäsche.  
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Packungen zu 20, 30, 45 und 55 Pfennig.  
Engros-Vertrieb für Stadt und Kreis Thorn:  
**A. Majer, Thorn, Breitestr. 9.**

**Laden** mit anschließender Wohnung vom 1. 4. zu vermieten. Neustädtischer Markt 23.  
**Wohnung** Breitestraße 34, 5 Zimmer, 3. Stock, mit Balkon, Gas von sofort oder später zu vermieten. **Justus Wallis, Thorn.**  
Die von Herrn Hauptmann **Kuhlman** innegehabte  
**4-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, Bismarckstraße 3, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen beim **Portier.**  
**Eine Wohnung, 2. Et., 4 Zimmer,** mit Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten. **Drenkow, Badestr. 2.**

**Freundl. 5-Zimmerwohnung,** bisher von Herrn **Dr. Nuthmann** bewohnt, mit Bad, reichl. Zubehör, 1. Etage, zum 1. April 1917 zu vermieten. **Eromin, Neust. Markt 20.**  
**4-Zimmerwohnung (Balkon), 2. Et.,** vom 1. 4. zu verm. Gerberstraße 18.  
**Freundliche 2-Zimmerwohnung** mit Küche und Zubehör an ruhige Mieter vom 1. 4. 17 zu vermieten. **Jacobstraße 17.**  
Eine schöne  
**4-Zimmer-Wohnung** und  
**2 Zimmer zum Bodenunterkeller** sofort, Nähe des Stadtparts, zu vermieten. **Fanstan, Schmiedebergstraße 1.**  
**Schöne 4-Zimmerwohnung,** 1. Etg., mit Bad, Gas, Balkon und reichl. Zubehör, alleinige Mietwohnung im Hause, zum 1. 4. 17 zu vermieten. **Seibtschferstr. 25, ptr.**

**Hindenburg**  
Bedenk-Loterie, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayerischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Freigattentatän von Wittgen von der „Emden“.  
Ferner: **Niemandes-Jahrhundert-Geld** zummalen. **Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseebootflotte 17 und U 29.  
**Wadenien,** des Befehlers der **Kuilen** in **Galles**. Jedes Stück mit 5.00 Mt. zu haben im **Lotterie-Kontor Thorn** **Katharinenstr. 1, G. d. Wilhelmplatz**

**Wohnungen:**  
**4, 5 und 6 Zimmer** mit reichl. Zubehör, Bad, Gas, elektr. Lichtanlage etc. nebst Gartenland (auf Wunsch auch Pferdebestand und Barchen) zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,** Wellenstraße 129.

**Eine 4-Zimmerwohnung,** Waldstr. 27 a. pt., nebst sämtlichem Zubehör, Gasbeleuchtung, vom 1. April zu vermieten. Näheres beim **Portier.** Beschäftigung von 9 bis 12 und 4 bis 6 Uhr.  
**4-Zimmerwohnung** mit Bad, Gas und reichl. Zubehör vom 1. 4. 17 zu vermieten. **Rückhöfstr. 62.** **Eulmer Chauvee 66, ptr., links.**

**4-Zimmerwohnung** mit Badeeinrichtung und sämtl. Zubehör vom 1. 4. 17 zu verm. **Rückhöfstr. 62.**  
Die von Herrn **Reg.-Rat** **Wittgen** von **Versam** seit 2 Jahren **möbl. Zimmer** bewohnten sind zum 1. 3. d. Js. an **Dauermieter** zu vermieten. **Altes Schloß (Zunke)** zu vermieten. **Quana** von der **Bridenstr.**  
**Möbl. Zimmer,** Nähe **Wilhelmplatz**, sofort zu vermieten. Zu erfr. in der **Geschäftsstr. der „Bresse“.**

**2 möbl. Zimmer** zu vermieten. **Talstraße 42, ptr., rechts.**  
**Schülerinnen** finden von **Miern** ab **gewissenhafte Pension** in gutem Hause. Anfragen erbitte unter **J. 234** an die **Geschäftsstelle der „Bresse“.**

**Großer, heller Gemütskeller, Lagerkeller und Speicherräume** zu vermieten.  
**Max Pünchera,** **Brillenstraße 11, ptr.**

**Blak,** 30x50 qm., vor dem **Leib. Tor**, für gewerblich. Zwecke (of. langjährig) zu verpachten. **Angebote** unter **U 1733** an die **Geschäftsstelle der „Bresse“.**  
**Lose** zur 27. Berliner Pferde-Lotterie, Ziehung am 6. und 7. März 1917, 5012 Gewinne im Gesamtwerte von 70.000 Mark, Hauptgewinn im Werte von 10.000 Mark, zu 1 Mark, zur Geldlotterie zugunsten des **Bereins Naturforschungs- u. B. Ziehung** am 9. und 10. März, 7219 Gewinne mit zusammen 235.000 Mark, Hauptgewinn 100.000 Mark, zu 3 Mark, sind zu haben bei **Dombrowski,** königl. preussischer Lotterie-Einnahmeh., **Thorn, Katharinenstr. 1, G. d. Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.**